Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.05, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1001. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 26 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 31. Januar 1933** — **28. Jahrgang**

Hitler zum Reichskanzler ernannt

Keine Alleinführung / Harzburger Front mit Beamtenminister-Einschlag / Das Zentrum nicht befragt und nicht beteiligt / Ein Experiment oder eine neue Aera, oder . . . ?

Die neue Regierungsära
„Das Spiel kann beginnen"
Das Zentrum unbeteiligt

Von unserer Berliner Redaktion.

≙ **Berlin**, 30. Januar 1933.

Die Entscheidung über die Bildung des neuen Kabinetts ist rascher gefallen, als in politischen Kreisen noch am Montagvormittag angenommen wurde. Bevor noch die Oeffentlichkeit über die Vorgänge unterrichtet war, hatte Hitler um die Mittagsstunde bereits den Eid auf die früher so viel geschmähte Weimarer Verfassung geleistet. Am Sonntagabend waren noch die größten Schwierigkeiten vorhanden, und alles hing an einem dünnen Faden. Doch die Sitzung, die am Montagvormittag beim Reichspräsidenten stattfand und an der neben dem Sohn des Reichspräsidenten die Herren von Papen, Hitler, Hugenberg und Seldte teilnahmen, brachte gleich nach 11 Uhr die Entscheidung.

Auf welcher Grundlage die Einigung zustandegekommen ist, entzieht sich vorläufig der Kenntnis des deutschen Volkes. Allem Anschein nach hat Hitler sehr viel von seinen Forderungen zurückstecken müssen, weil die jetzt gefundene Regierungslösung nur einen sehr geringen Teil des Zieles darstellt, dessen Erreichung die Nationalsozialisten ihren Wählern stets vor Augen halten. Hitler ist Reichskanzler, aber durchaus

nicht der alleinige maßgebende Mann im Kabinett.

Da er nur zwei Parteifreunde neben sich auf der Regierungsbank hat, ist er stark abhängig von den Vertretern der Harzburger Front und den Ministern, die aus dem Kabinett Schleicher in das neue Kabinett übergesiedelt sind. Das von den Nationalsozialisten immer wieder angekündigte „dritte Reich" bricht also noch nicht an.

Hitler ist nicht der alleinige Diktator, ausgestattet mit aller Macht, sondern nur ein Beteiligter an dem gewagten Spiel, das die Harzburger Front jetzt in der Oeffentlichkeit spielen muß, nachdem die Kräfte, die zum Sturz des Reichskanzlers Brüning beigetragen haben, die ganze Zeit hindurch im Dunkeln und ohne jede Verantwortung wühlen und bohren konnten.

Bei der Bildung des neuen Kabinetts ist

der Auftrag des Reichspräsidenten

den er dem früheren Reichskanzler von Papen erteilt hatte, nicht genau ausgeführt worden. Die Formulierung, „im Rahmen der Reichsverfassung und in Zusammenarbeit mit dem Reichstag die Möglichkeiten einer Regierungsbildung zu prüfen", ließ darauf schließen, **daß eine Reichsregierung gebildet werden sollte, die sich auf die Parteien vom Zentrum bis zu den Nationalsozialisten erstreckte.** Herr von Papen hat jedoch geglaubt, **das Zentrum vollkommen übersehen zu können.**

Es muß, um allen Zweideutigkeiten vorzubeugen, festgestellt werden, daß der Reichspräsident sich von der Idee leiten ließ, daß mit allen in Betracht kommenden Parteien verhandelt werden möge.

Mit dem Zentrum wurde jedoch in keiner Weise Fühlung genommen.

Weder von den Nationalsozialisten noch von Herrn von Papen wurde auch nur der leiseste Versuch gemacht, das Zentrum in Kenntnis zu setzen. Irgendwelche Ueberlegungen über die Lage wurden mit dem Zentrum nicht angestellt. Lediglich am Montagmorgen ließ Herr von Papen von seinem Büro aus dem Parteiführer, Herrn Prälaten Kaas, mitteilen, daß Hitler beim Reichspräsidenten als Kanzler vorgeschlagen worden sei. Sonst hat es keine irgendwie geartete Fühlungnahme zwischen dem Zentrum einerseits und Herrn v. Papen und den Nationalsozialisten andererseits gegeben.

Der Zweck dieses Vorgehens liegt klar auf der Hand. Man wollte unter sich einig werden,

um das Zentrum vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Nach der Bestätigung des Reichskabinetts durch den Reichspräsidenten hatte der neue Kanzler auch keine Zeit, um den Zentrumsführer zu empfangen. Lediglich zwischen den nationalsozialistischen Abgeordneten und jetzigen Reichsministern Goering und Frick und den Zentrumsvertretern Perlitius und Bell fand am Nachmittag gegen ½3 Uhr eine kurze Unterredung statt. Prälat Kaas wird am Dienstagvormittag um 11 Uhr von Reichskanzler Hitler empfangen werden.

Welche Erklärungen der Reichskanzler dem Führer des Zentrums zu geben hat, ist nicht bekannt. **Falls er jedoch die Absicht haben sollte, dem Zentrum den noch nicht besetzten Posten des Reichsjustizministers anzubieten, so wird man auf eine Zustimmung nicht rechnen können.** Denn die Zusammensetzung der Reichsregierung ist

keine Verwirklichung des großen Sammlungsgedankens,

den Prälat Kaas schon in Münster propagiert hat. **Deshalb kann das Zentrum in der Bildung dieser Regierung nicht die richtige Lösung sehen. Es hat deshalb auch keinen Ehrgeiz, durch Annahme des vollkommen unpolitischen Ministerpostens sich an diesem Kabinett zu beteiligen.**

Vielleicht wird dem Zentrum dann der Vorwurf gemacht, es weigere sich, eine parlamentarische Basis für das neue Kabinett zu schaffen und verhindere damit ein parlamentarisches Regieren. Auch dieser Vorwurf würde das Zentrum völlig kaltlassen.

Es wurde bewußt von vornherein ausgeschaltet und könnte es auch mit seiner Parteiehre nicht vereinbaren, sich an diesem Kabinett zu beteiligen, das überdies lediglich ein Spiegelbild der Harzburger Front ist.

Reichskanzler Hitler, der ohne Zutun und ohne Befragen des Zentrums sich auf Gedeih und Verderb mit Hugenberg, Seldte und von Papen verbunden hat, muß zusehen, wie er mit der Harzburger Front ohne Zentrum auskommt. Selbst, wenn von nationalsozialistischer Seite offen und versteckt erklärt wird, man solle das Zentrum doch nicht vor den Kopf stoßen, so sagt diese verspätete Liebeserklärung nichts. **Die Ehe zwischen dem Sozialisten Hitler und dem Kapitalisten Hugenberg ist geschlossen.**

Das neue Kabinett verfügt im Reichstag über

keine Mehrheit.

Es könnte somit ohne weiteres mit Reichstagsmehrheit gestürzt werden. Die Kommunisten wollten auch auf die Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung, die spätestens am Dienstag der nächsten Woche stattfindet, als ersten Punkt die Abstimmung über ihren Mißtrauensantrag setzen. Dieser Forderung haben aber sogar die Sozialdemokraten widersprochen, die auch zunächst einmal hören wollen, welche Erklärung das Kabinett Hitler abzugeben hat.

Was das Zentrum anlangt, so ist es der Auffassung, daß der neuen Regierung Zeit zu geben ist, um zunächst einmal ihren Plan in Ruhe auszuarbeiten. Erst wenn bekannt ist, welchen Weg die neue Regierung einzuschlagen gedenkt, wird das Zentrum seine Entscheidung treffen.

Es ist Sorge getragen, daß alles, was geschieht,

gemeinsam vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei

unternommen wird. Die Ausstreuungen, als ob die Bayerische Volkspartei dem neuen Kabinett wohlwollend gegenüberstehe, entsprechen nicht den Tatsachen. Falsch wäre es, in diesem Augenblick die Nerven zu verlieren. Wenn auch schwere Gefahren zu drohen scheinen, so gilt es doch in erster Linie abzuwarten, was geschieht.

Nur die Taten der neuen Regierung können entscheiden.

Kabinett der Harzburger Front

= **Berlin**, 30. Januar 1933.

Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Führer der Nationalsozialistischen Partei Hitler, sowie Reichskanzler a. D. von Papen zu einer längeren Besprechung. Der Reichspräsident hat Herrn

Hitler zum Reichskanzler

ernannt und auf dessen Vorschlag die Reichsregierung wie folgt neu gebildet:

Reichskanzler a. D. **von Papen** wurde zum Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen,

Frhr. von **Neurath** zum Reichsminister des Auswärtigen,

Staatsminister a. D. M. d. R. Dr. **Frick** zum Reichsminister des Innern,

Generalleutnant von **Blomberg** zum Reichswehrminister.

Graf **Schwerin von Krosigk** zum Reichsminister der Finanzen,

Geheimer Finanzrat M. d. R. **Hugenberg** zum Reichswirtschaftsminister und zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft,

Franz Seldte zum Reichsarbeitsminister,

Frhr. von **Eltz-Rübenach** zum Reichspost- und Reichsverkehrsminister und

Reichstagspräsident **Goering** zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich und gleichzeitig zum Reichskommissar für den Luftverkehr ernannt. Reichsminister Goering wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des **Preuß. Ministeriums des Innern** betraut.

Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung **Gereke** wird in seinem Amt bestätigt.

Die Besetzung des Reichsjustizministeriums bleibt vorbehalten.

*

Die Vereidigung

⚒ **Berlin, 30. Jan. Der Herr Reichspräsident hat heute die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung des Reichskanzlers Hitler und der Mitglieder der neugebildeten Regierung vorgenommen.**

Der neue Reichspressechef.

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. von unterrichteter Seite erfährt, ist mit dem Amt des Reichspressechefs der bisherige zweite Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates der NSDAP., Walter Funk, beauftragt worden.

*

Erste Sitzung des Reichskabinetts

Völlige Uebereinstimmung der Ansichten.

≙ **Berlin**, 30. Jan. Das neue Reichskabinett trat heute nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der Reichskanzler Hitler auf die Bedeutung des Tages hinwies, an welchem eine Einigung der nationalen Kräfte Deutschlands durch die **Bildung eines Kabinetts der nationalen Konzentration** erreicht worden ist. Die Politik des Kabinetts dürfte den Ausbruch des Glaubens und Vertrauens, der heute im deutschen Volke spontan zum Ausdruck gekommen ist, nicht enttäuschen. Der Reichskanzler gab dann einen Ueberblick über die Grundsätze, nach denen er seine Politik zu führen gedenke, und über das Verhalten, das gegenüber dem Reichstage angewandt werden soll. Eine allgemeine Aussprache ergab eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten.

Die neuen Männer im Kabinett

Drei Nationalsozialisten, ein Deutschnationaler, ein Stahlhelmer, ein General

Das neue Kabinett Hitler hat aus den beiden vorangegangenen Regierungen fünf Persönlichkeiten übernommen, nämlich den Vizekanzler von Papen, den Reichsaußenminister von Neurath, den Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk, den Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach und den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke. Diese Minister haben bekanntlich mit Ausnahme Papens in gleicher Eigenschaft auch dem Kabinett Schleicher angehört.

Die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers ist durch die Rolle, die Hitler seit Jahren im politischen Leben Deutschlands spielt, so hinreichend bekannt, daß hier nur an einige Daten seines Lebens erinnert zu werden braucht.

Adolf Hitler

wurde am 20. April 1889 als Sohn eines Zollbeamten in Braunau am Inn (Oberösterreich) geboren, wo er bis zum Tode seiner Eltern die Realschule besuchte. Seine zeichnerische Begabung ließ in ihm den Wunsch wach werden, sich zum Baumeister auszubilden. Nach praktischer Tätigkeit ging er im Jahre 1912 nach München, wo er am 2. Mobilmachungstage 1914 ein Gesuch an das bayerische Kriegsministerium um Einstellung als Kriegsfreiwilliger richtete. Den Krieg machte er von Oktober 1914 bis Oktober 1918 an der Westfront mit, wo er sich das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb. Im März 1919 nahm er an der Bekämpfung der Räteregierung in München teil und trat dann der „Deutschen Arbeiterpartei" bei, die damals nur aus sechs Personen bestand. Bald übernahm er die Führung dieser Gruppe und fand mehr und mehr Anhang.

Am 8. November 1923 kam es zu den bekannten Ereignissen im Bürgerbräukeller, wo Hitler die Berliner Regierung für abgesetzt erklärt und eine Nationalregierung eingesetzt hatte. Hitler wurde verhaftet und am 1. 4. 1924 zu fünf Jahren Festung verurteilt. Er trat die Strafe in Landsberg an, erhielt aber schon nach Ablauf eines Jahres Strafunterbrechung mit einer Bewährungsfrist von vier Jahren. Ein ihm auferlegtes Redeverbot wurde in Bayern im Jahre 1927 und in Preußen 1928 aufgehoben. Den ersten parlamentarischen Erfolg erzielte die Nationalsozialistische Partei, als sie im Januar 1930 in Thüringen mit Frick als Innenminister eintrat. Im Jahre 1932 ließ sich der neue Reichskanzler als Kandidat bei der Reichspräsidentenwahl aufstellen, die jedoch eine Wiederwahl Hindenburgs brachte.

Dr. jur. Wilhelm Frick

wurde am 12. März 1877 als Sohn eines Volksschullehrers in Alsenz (Pfalz) geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Kaiserslautern studierte er Rechtswissenschaft und war nach Ablolvierung der juristischen Ausbildungszeit von 1907 bis 1917 Bezirksamtsassessor in Pirmasens und dann bei der Polizeidirektion in München als Oberamtmann tätig. Seit der Revolution betätigte er sich in der Politik und zwar als Anhänger und Parteigänger Hitlers. Frick hatte Hitler beim Münchener Putsch unterstützt und wurde vom Volksgericht zu Festungshaft verurteilt, im Disziplinarverfahren aber freigesprochen.

Seit der zweiten Wahlperiode 1924 hat er ein Mandat im Reichstag inne, und zwar auf Grund des Reichsvorschlages der NSDAP. Im Jahre 1930 übernahm Dr. Frick in Thüringen das Ministerium des Innern und wurde von seiner Stellung als Oberamtmann in München auf seinen eigenen Antrag entbunden. Am 1. April 1931 erhielt Frick im Thüringischen Landtag ein Mißtrauensvotum. Er kehrte darauf nach München zurück und übernahm wieder seine frühere Beamtenstellung. Der neue Reichsinnenminister ist seit langem Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.

Generalleutnant von Blomberg

wurde am 2. September 1878 in Stargard in Pommern geboren. 1897 trat er aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das Infanterieregiment 73 (Hannover) ein; seine spätere Laufbahn spielt sich seit 1911 im Generalstab ab. Im Krieg war er zunächst Generalstabsoffizier der 19. Reservedivision, 1916 kam er zum Generalstab des 18. Reservekorps und im März 1917 zu dem der 7. Armee. Nach dem Krieg kam er 1919 in das neue Reichswehrministerium, im Mai 1920 wurde er Chef des Generalstabs der Brigade Döberitz und ein Jahr später Chef des Stabes der 5. Division in Stuttgart. 1925 kam er ins Reichswehrministerium nach Berlin zurück, hier wurde er 1927 als Chef des Truppenamtes Generalmajor; am 1. Oktober 1929 wurde von Blomberg zum Generalleutnant befördert und übernahm als Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 1 Königsberg die Nachfolgerschaft des ausscheidenden Generalleutnants Freiherrn von Eisenbeck.

Geh. Finanzrat Dr. Alfred Hugenberg,

der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, der im neuen Kabinett das Reichswirtschaftsministerium und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft inne hat, bedarf wohl kaum einer näheren Vorstellung. Geboren wurde er am 19. Juni 1865 in Hannover; er studierte die Rechtswissenschaft und promovierte später in Straßburg als Schüler des bekannten Geld- und Agrartheoretikers Knapp zum Dr. rerum politicarum. 1894 bis 1899 war er bei der Ansiedlungskommission in Posen tätig, nach einer kurzen Dienstleistung beim Oberpräsidium Kassel wurde er im März 1900 Verbandsdirektor der Raiffeisengenossenschaft und Direktor der neu errichteten Landesgenossenschaftsbank. 1903 trat er für einige Jahre wieder in den Staatsdienst ein, und zwar zunächst als Hilfsarbeiter, später als Vortragender Rat im preußischen Finanzministerium. Als Geheimer Finanzrat schied er 1907 aus dem Staatsdienst wieder aus und wurde zunächst Direktor der Berg- und Metallbank in Frankfurt Main, 1909 Vorsitzender des Direktoriums der Friedr. Krupp A.G. in Essen. In dieser Stellung verblieb er bis zum 31. Dezember 1918; von da ab datiert seine Laufbahn als Politiker.

Im Januar 1919 wurde er vom Wahlkreis 8 (Posen) in die Nationalversammlung gewählt, wo er sich der Fraktion der DNVP. anschloß, deren Führer er bald wurde. Seit dieser Zeit ist er auch stets Mitglied des Reichstages gewesen. Zum Parteivorsitzenden wurde Hugenberg bei der Vertretertagung der DNVP. am 20. Oktober 1928 gewählt; voran ging ein Konflikt innerhalb der Partei anläßlich des Falles Lambach, der auch zur Niederlegung der Leitung durch Graf Westarp führte. Allgemein in Erinnerung ist auch der Austritt des Abgeordneten Treviranes im Jahre 1929 und die damit ins Rollen gebrachte Spaltung der Partei. Auch Hugenbergs Eintritt für ein Volksbegehren gegen den Youngplan und später für die Auflösung des früheren Preußischen Landtages und endlich seine Bemühungen um die Herstellung einer gemeinsamen Front zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten, die sogenannte Harzburger Front, ist allgemein bekannt.

Franz Seldte,

der Erste Bundesführer des Stahlhelms, der im neuen Kabinett das Amt eines Reichsarbeitsministers übernommen hat, ist eine der Oeffentlichkeit wohlbekannte Persönlichkeit. Er stammt aus Magdeburg, wo er am 29. Juni 1882 als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren wurde. Frühzeitig übernahm er das Chemische Werk seines Vaters. Im Weltkriege kämpfte er vom August 1914 bis zur Somme-Schlacht im Jahre 1916 als Führer einer Maschinengewehrkompanie an der Westfront; an der Somme verlor er seinen linken Arm, war dann bis April 1917 im Lazarett und darauf bis Oktober 1917 in der militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes, wo er u. a. politische Aufträge im Auslande zu erfüllen hatte. Im Oktober 1917 kam er als Führer eines Film- und Nachrichtentrupps wieder an die Front, und zwar zunächst nach Italien und später nach dem Westen. Nach dem Umsturz bemühte er sich um die Sammlung der ehemaligen Frontsoldaten.

Im Dezember 1918 glückte es ihm, in Magdeburg eine Vereinigung von Frontsoldaten ins Leben zu rufen, aufgebaut auf der Idee des Fronterlebnisses, der Kameradschaft und des Selbstschutzgedankens. Aehnliche Vereinigungen in anderen Städten, die inzwischen entstanden waren, schlossen sich 1919 zum Stahlhelm, Reichsbund der Frontsoldaten, zusammen. An die Spitze trat Seldte, der später die eigentliche Leitung niederlegte und nur noch die ehrenamtliche Führung ausübte. Seldte war auch Mitbegründer der Volkspartei, aus der er am 3. Dezember 1927 austrat, um als Führer des Stahlhelms politisch nicht gebunden zu sein. Auch Seldtes Bemühungen um ein Volksbegehren gegen den Youngplan und das für die Auflösung des Preußischen Landtages, sowie seine Arbeit für das Zustandekommen der Harzburger Front sind bekannt.

Hermann Goering,

Präsident des Reichstages, im neuen Kabinett Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Reichskommissar für den Luftverkehr und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers betraut, steht im 41. Lebensjahr. Am 12. Januar 1893 wurde er in Rosenheim in

Luftwaffe geboten; er besuchte zunächst die Gymnasien in Fürth und Ansbach, dann kam er in das Kadettenkorps in Karlsruhe und später in die Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde, wo er die Reifeprüfung ablegte. 1912 wurde er Leutnant im Infanterie-Regiment 112 in Mülhausen im Elsaß und rückte mit diesem Regiment auch ins Feld. Vom Oktober 1914 ab war er Flugzeugbeobachter, dann ab Mai 1915 Flugzeugführer und vom März 1916 ab Jagdflieger. Ein Jahr später wurde Goering Staffelführer einer Jagdstaffel und im Juni 1918 der letzte Kommandeur des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen". Ausgezeichnet wurde er mit dem Orden „Pour le mérite".

Nach dem Kriege, Goering hatte es im Felde bis zum Hauptmann gebracht, wurde er Flieger und Berater im Flugwesen in Dänemark, 1920/21 war er Flugchef beim Svenska Luftrafik Stockholm. 1922 nach Deutschland wieder zurückgekehrt, besuchte er die Universität München, wo er Geschichte, Nationalökonomie und Soziologie studierte. Nach seiner führenden Beteiligung am Hitlerputsch in München im November 1923, bei dem er auch leicht verwundet wurde, lebte Goering zunächst in Oesterreich und dann in Rom. 1925 und 1926 hielt er sich wieder in Stockholm auf; 1927 kehrte er nach Deutschland zurück. Zum ersten Male wurde er 1928 als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in den Reichstag gewählt, seit 1932 war er dessen Präsident.

Die NSDAP. befriedigt

Stolzes Selbstbewußtsein

Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ist der Mann des Vertrauens des Volkes auf den Ruf des Reichspräsidenten an die Spitze der Regierung getreten. Der Herr Reichspräsident hat damit den Schritt vollzogen, der endlich dem Willen und dem Sehnen der Millionen des deutschen Volkes gerecht wird, die in dieser großen nationalen Bewegung der deutschen Geschichte die einzige Hoffnung auf einen Wiederaufstieg der Nation und in ihrem Führer Adolf Hitler allein den Mann sehen, der dieses große Werk beginnen und vollenden kann. Die nationalsozialistische Bewegung weiß sich eins mit dem ganzen deutschen Volke, wenn sie in dieser Stunde dem Herrn Reichspräsidenten dankt für seine geschichtliche Tat, die den Ruhm des Generalfeldmarschalls unserer Heere im Weltkriege auf immer auch mit dem Namen des jungen Deutschlands verbindet, das glühenden Herzens zur Freiheit strebt. Wir wollen heute dem stolzen und freudigen Empfinden Ausdruck geben, das die ganze nationalsozialistische Bewegung bei der Uebernahme der staatspolitischen Verantwortung durch ihre Führer beseelt.

Die NSDAP. weiß, daß die neue Regierung

seine nationalsozialistische Regierung

ist, aber sie ist sich dessen bewußt, daß diese Regierung den Namen ihres Führers Adolf Hitler trägt. Mit einem starken nationalsozialistischen Vortrupp ist der Führer in die Regierung eingerückt und hat sich an ihre Spitze gestellt, um dem deutschen Volk und seiner Freiheit eine Gasse zu bahnen. Und deshalb stehen hinter dieser Regierung erstmalig nicht nur die Machtmittel des Staates einsatzbereit, sondern hinter ihr steht tatbereit und auf Gedeih und Verderb mit ihrem Führer verbunden die Millionenarmee der nationalsozialistischen Bewegung, deren große historische Aufgabe nunmehr auch auf das staatspolitische Gebiet übergegangen ist. Der Kampf um die Regierungsführung ist beendet, der Durchbruch zum Staate ist der nationalsozialistischen Bewegung nach 13jährigem Ringen gelungen — der größere Kampf der Regierung Hitler für das deutsche Volk beginnt."

Die Erklärung schließt mit folgendem Gelöbnis: „12 Millionen Nationalsozialisten erheben in dieser Stunde, die ihren Führer an der Spitze der Regierung des Deutschen Reiches sieht, die Hände zum Schwur: Wir werden in der Regierung kämpfen, so wie wir bisher außerhalb und gegen sie gekämpft haben. Wir wollen dem ganzen deutschen Volke als Beispiel unerhörter Treue und Pflichterfüllung vorangehen! Wir wissen, daß unser Wille zum Siege das ganze deutsche Volk zum Siege tragen wird! Wir stehen und fallen mit Adolf Hitler!"

„Preisend mit viel schönen Reden"

Ein Fackelzug in der Reichshauptstadt

Ob Worte Taten werden?

„Ziele und Absichten"

△ **Berlin**, 30. Januar 1933.

Reichsinnenminister Dr. Frick äußerte sich zu einem Mitglied der Redaktion des „Völkischen Beobachters" über die nächsten Ziele und Absichten der neuen Regierung. „Die geistige und willensmäßige Erneuerung des gesamten deutschen Volkes, erklärte Dr. Frick hierbei u. a., ist die Voraussetzung für jede andere nationale Erneuerung und Erhebung und wird somit im Mittelpunkt unserer gesamten Politik stehen."

Zu der Tatsache, daß von einzelnen Kommunisten in der letzten Woche Flugblätter verteilt wurden, in denen zum Generalstreik aufgefordert wurde, betonte der Minister: Sollte sich dies die Kommunistische Partei nicht noch anders überlegen, so werden wir mit den schärfsten Maßnahmen gegen einen derartigen Generalstreik vorgehen. Ueber das Verhältnis

Reichsregierung—Preußen

führte Dr. Frick u. a. aus, daß die Regierung die Einrichtungen der Reichskommissare übernommen habe. Reichsjustizminister Dr. Gürtner, für den noch kein Nachfolger bestimmt sei, bleibe zunächst geschäftsführender Minister. Die Frage des Verhältnisses der Länder zum Reich sei in diesem Zeitpunkt nicht akut. „Die Richtung unserer Politik deckt sich mit unserer bisherigen nationalsozialistische Stellungnahme zu dieser Frage." Weiter äußerte der Minister, die Regierung werde dem Reichstage

ein Ermächtigungsgesetz

vorlegen, das dieser entsprechende Bestimmungen der Verfassung der Reichsregierung aufstellen solle." Wir brauchen diese Vollmachten, fügte Dr. Frick hinzu, um das große Werk, das wir mit Einsetzung aller Kräfte durchzuführen gewillt sind, nämlich die geistige und nationale Erneuerung unseres Volkes, endlich zur Tat werden zu lassen."

Bei dem Empfang, auf dem sich der neue Leiter der Presseabteilung, Ministerialdirektor Funk, der Presse vorstellte, nahm auch der Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort. Er betonte, daß er „als der für die Presse zuständige Reichsinnenminister" allergrößten Wert darauf lege, daß die Reichsregierung in engster Fühlung mit der Presse bleibe, dem wichtigsten Organ der öffentlichen Meinung. Um das notwendige Vertrauen herzustellen, werde die Presse von der Regierung immer die Informationen erhalten, die sie brauche, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Die Reichsregierung lege Wert auf freie Meinungsäußerung und wünsche nicht, mit den Methoden des Artikels 48 zu regieren. Wenn allerdings durch Tartarennachrichten und andere Ausschreitungen eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung herbeigeführt werde, dann müsse auch von der Regierung auf Mittel gesonnen werden, um solchen Uebelständen abzuhelfen.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurden einige Fragen an den Minister gestellt. Die Frage, ob bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung auch die

Eingliederung der SA.

in den Staat, vielleicht in Form einer Hilfstruppe für die Preußische Polizei, besprochen worden sei, erwiderte der Minister: „Mit keinem Wort."

Auf die weitere Frage, ob ein

Verbot der Kommunistischen Partei

in Aussicht genommen sei, sagte Minister Dr. Frick: „Das Kabinett hat ausdrücklich gegen solche Verbote Stellung genommen." Ferner sei nicht beabsichtigt, die Verfassungsreformpläne aus der Zeit des Kabinetts von Papen wieder aufzunehmen.

Ferner wurde gefragt, ob schon festgelegt sei, was geschehen werde, wenn die Regierung im Reichstag

ein Mißtrauensvotum

erhalte. Darauf erwiderte Minister Frick, die Frage sei geklärt. Allerdings bestehe kein Anlaß, schon jetzt mitzuteilen, in welchem Sinne. Schließlich antwortete er noch auf eine letzte Frage, daß die Verfassung von der Reichsregierung eingehalten werde, und zwar ohne Erklärung des Staatsnotstandes.

Anschließend empfingen der Reichsinnenminister Dr. Frick und der neue Reichspressechef Ministerialdirektor Funk die Vertreter der ausländischen Presse.

*

Ein Berliner Fackelzug

Eine Kundgebung der Harzburger

☆ **Berlin**, 30. Jan. Ein Fackelzug, den die SA. und SS. gemeinsam mit dem Stahlhelm heute abend veranstalteten, traf kurz vor 8.30 Uhr auf dem Zuge durch die Wilhelmstraße, die schon Stunden vorher von vielen Tausenden von Menschen besetzt war, vor dem Reichskanzlerpalais ein. Beim Eintreffen des Zuges wurde der Reichspräsident von einem hellerleuchteten Fenster des Nordflügels der alten Reichskanzlei von jubelnden, nicht endenwollenden Zurufen der Tausende begrüßt. Reichskanzler Hitler begrüßte den Zug aus dem Fenster seines Arbeitszimmers in der neuen Reichskanzlei aus. Auch ihm wurden langandauernde Ovationen dargebracht.

Wie die Polizei mitteilt, waren an dem Fackelzuge etwa 15 000 bis 17 000 Mann, davon 2000 Mann des Stahlhelms, beteiligt. Punkt 8 Uhr setzte sich die Spitze der SA.-Formationen vom Großen Stern aus unter Vorantritt einer Musikkapelle und mit brennenden Fackeln in Bewegung. Zu beiden Seiten auf den Bürgersteigen stand eine unübersehbare Menschenmenge, die den anrückenden Formationen immer wieder aufs neue zujubelte. In der Siegesallee, an der Kreuzung der Charlottenburger Chaussee, hatte der Stahlhelm Aufstellung genommen, um sich dann in den großen Zug einzureihen. Als die Spitze des Zuges gegen 8.30 Uhr unter dem Friedericus-Rex-Marsch in die Wilhelmstraße einbog, war der Jubel der Menge so groß, daß man minutenlang kaum einen Laut der Kapelle hörte. Die Züge wurden unterwegs immer aufs neue verstärkt durch Zivilpersonen, die sich in die Lücken einreihten. Vom Regierungsviertel aus marschierte der Fackelzug nach dem Lustgarten, wo er aufgelöst wurde. Der Fackelzug verlief ohne nennenswerte Störungen. In Berlin sah man fast nur Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahnen.

Reichstag spätestens am 7. Februar

Das Kabinett soll in Ruhe sein Programm vorbereiten

⊖ **Berlin**, 30. Januar 1933.

Der Aeltestenrat des Reichstages, der am Montagnachmittag unter dem Vorsitz von Goering tagte, beschloß mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten, die nächste Vollsitzung des Reichstages spätestens am Dienstag, den 7. Februar, stattfinden zu lassen.

Ein früherer Termin soll nur dann gewählt werden, wenn die Regierung den Wunsch hat, bereits vor Dienstag nächster Woche ihre Erklärung im Reichstag abzugeben.

Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten auf sofortige Einberufung des Reichstages wurden gegen die Stimmen der beiden Parteien abgelehnt.

Wie ein Nachrichtenbüro meldet, wurde im Aeltestenrat auch die Frage aufgeworfen, ob der in das Reichskabinett berufene Reichstagspräsident Goering weiterhin sein

Amt als Reichstagspräsident

wahrnehmen könne. Eine abschließende Stellungnahme für diese Angelegenheit liegt bisher nicht vor. Es wurde lediglich im Aeltestenrat darauf hingewiesen, daß irgendeine formelle Bestimmung, die ein weiteres Amtieren Goerings als Reichstagspräsident hindern könnte, nicht bestehe, auch gebe es in der deutschen Staatspraxis bereits einen Parallelfall; denn der damalige preußische Kultusminister Gößler sei zu gleicher Zeit einmal Vizepräsident des Reichstages gewesen.

Weiter wurde im Aeltestenrat erörtert, daß

der Aeltestenrat wieder einberufen

werden soll, sobald sich an der Disposition für die nächste Plenarsitzung des Reichstages etwas ändern werde. Dem Vorschlage des Abg. Bell (Zentr.), der Regierung Hitler zunächst Gelegenheit zu geben, die Regierungserklärung in etwas größerer Ruhe vorzubereiten, schloß sich auch Prälat Leicht für die Bayer. Vpt. an. Abg. Leicht forderte hierzu, man müsse zugleich auch den Parteien Gelegenheit geben, sich in den nächsten Tagen zu überlegen, ob und wie sie ihre Stellungnahme zu den politischen Fragen zu revidieren wünschten.

Die Tagesordnung für die Reichstagsvollsitzung soll unverändert nach der bisherigen Vorlage bleiben. Der Reichstag würde also zunächst die sozialpolitischen Verträge mit fremden Staaten debattelos erledigen und dann die Erklärung der neuen Reichsregierung entgegennehmen. Von der neuen Reichsregierung war im Aeltestenrat außer dem Präsidenten Goering noch Reichsinnenminister Dr. Frick anwesend.

*

Die ersten Mißtrauensanträge

= **Berlin**, 30. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Montagnachmittag beschlossen, sofort einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Hitler einzubringen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat am Montagnachmittag folgenden Antrag beschlossen: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung Hitler — von Papen das Vertrauen."

Das Hitlerkabinett im Urteil der Presse

In Berlin

Verschiedene Beurteilungen

Die Aufnahme, die der neue Reichskanzler und sein Kabinett in der Berliner Presse findet, ist naturgemäß sehr verschieden. Während die Blätter, die den im neuen Kabinett vertretenen politischen Gruppen nahestehen, die Betrauung Hitlers und die Bildung dieses Kabinetts als ein erfreuliches Zeichen der Einigung innerhalb der nationalen Front begrüßen, die diesen Gruppen gegnerisch eingestellten Zeitungen zum Teil in sehr scharfer Form gegen Hitler und seine Regierung polemisieren.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung"

spricht von einer „Versöhnung" zwischen Hindenburg und Hitler und zwischen Teilen der deutschen Rechtsbewegung. Die öffentliche Meinung werde Hitler die Chance nicht verweigern, auf die er als Führer der größten deutschen Partei Anspruch besitze. Eine gewagte und kühne Entscheidung sei es in jedem Falle, und kein verantwortungsbewußter Politiker werde zum Jubeln geneigt sein. Die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten werde sich voraussichtlich schwierig und aufreibend gestalten und das vielleicht recht lange dauernde Regierungsexperiment werde manche Erschütterungen mit sich bringen. Einmal aber mußte dieser Sprung ins Dunkle gewagt werden, weil das deutsche Volk in den Wahlen die Hitler-Bewegung zum bei weitem stärksten Faktor des politischen Lebens gemacht hatte.

Der „Lokalanzeiger"

betont, daß das neue Kabinett parteipolitisch gesehen, im Reichstage über keine Mehrheit verfüge. Es habe aber einen erheblich größeren Teil des deutschen Volkes hinter sich als in den Mandatsziffern der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen zum Ausdruck komme. Die Teilnahme des Ersten Bundesführers des Stahlhelms an dem Kabinett bedeute, daß in diesem Kabinett zum ersten Male im Rahmen praktischer und sachlicher Politik die Zusammenfassung aller nationaler Kräfte erfolge.

Der „Tag"

sagt, durch das ganze nationale Deutschland werde ein Aufatmen der Freude gehen. Das ganze nationale Deutschland sei erfüllt von Glauben und Hoffnung. Sie seien zugleich die gewaltige Verpflichtung, die die neuen Männer von der Nation und der deutschen Zukunft übernommen hätten. Hindenburg, Hitler, Hugenberg, Seldte, zu einem Ganzen geeint, das sei die gewaltige Front, die Deutschland retten müsse.

Die „Börsenzeitung"

gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die nationale Idee, nachdem ihre Schwingen von der Last des Bruderzwistes befreit seien, werbende Kraft genug besitzen möge, um allmählich das ganze deutsche Volk zu erfassen und zu durchdringen. In wirtschaftspolitischer Beziehung sei die Berufung Papens zum Vizekanzler, sowie die Tatsache, daß das Wirtschaftsministerium und das Ernährungsministerium in der Hand Hugenbergs vereinigt seien, für Deutschland nach außen und innen hin ein ausschlaggebendes Moment der Beruhigung.

„Vossische Zeitung" und „Berliner Tageblatt"

betonen die Verantwortung des Reichspräsidenten für die Entwicklung der Dinge.

Der „Vorwärts"

kündigt den neuen Männern schärfsten Kampf an. Würde ein Versuch gemacht werden, diese Minderheitsregierung, deren Feindschaft gegen die Verfassung offenkundig sei, auch ohne Zustimmung des Reichstages im Amte zu halten, so wäre eine Situation gegeben, die vom arbeitenden Volke die Einsetzung letzter und äußerster Kräfte erfordere. Sieg oder Untergang hänge von der Bereitschaft und der Geschlossenheit des arbeitenden Volkes ab.

„Der Deutsche"

unterstreicht das Mißtrauen der Gewerkschaften gegen das neue Kabinett, dessen Politik nicht Hitler bestimmen werde. Hugenberg habe das Wirtschafts- und

Ueber Wasser

Niederrheinischer Roman von J. Ingendaay / Nachdruck verboten

15. Fortsetzung

Eine alte Gewohnheit von ihm ist es, bei Mutter Anna ein Vaterunser zu beten; auch jetzt kniet er vor dem einfachen, in einem Kapellchen stehenden Bilde der Mutter Anna nieder.

Als er sich wieder bedeckt, steht plötzlich ein Mann hinter ihm: erschrocken springt er zurück und faßt seinen Stock.

Das höhnische Lachen seines Gegenüber läßt ihn den Mann erkennen: es ist sein Feind Gert van Moolen.

„Son frommer Junge!" spottet der Holländer. „In Wesel eine Deern und hier eine Deern! Meinst, ich hätts nicht gesehen, das Schöntun vorhin! Und dann hier fromm tun! Ein sauberer Herr, Ihr!"

„Schweigt, Elender, und aus dem Weg! Mit Euch hab ich nichts zu schaffen!"

„Aber ich mit Dir, Junge! Und ich laß Dich nicht, wo ich Dich hier habe. Schwören sollst Du hier vor dem Bild, daß Du die Lena für alle Zeit aufgibst, die Lena gehört mir, und wags nicht, mir in den Weg zu treten! Oder . . ."

„Von Euch zwingen lassen? Bah! Mit Euch wird sich demnächst die Grenzpolizei befassen!"

Der Holländer zuckte zusammen.

„Was soll das heißen?" fragt er lauernd.

„Das heißt, daß Euer lichtscheues Treiben die Polizei interessieren wird. Und ich werde Euch das Handwerk legen, Mann! Laßt Ihr nicht sofort das Mädchen, das Ihr wer weiß mit welchen Künsten umstrickt habt, selbst frei, so weiß ich, was ich zu tun habe."

„Werd Dir schon den Mund stopfen!" zischt der Holländer und hat im nächsten Augenblick Franz an den Hals gegriffen.

Ein heftiges Ringen beginnt. Der Angreifer hat die Kraft seines Gegners unterschätzt, Franz schleudert ihn mit starker Hand nieder, und eilt dann schnell der Landstraße zu, ohne daß er weiter behelligt wird.

Am andern Morgen durcheilt eine Schreckenskunde den Ort: bei Mutter Anna hat man einen Mann in einer Blutlache gefunden, einen Fremden, den niemand kennt. Man hat den Verletzten ins Krankenhaus getragen, wo er wieder zu sich gekommn ist.

Die tollsten Vermutungen schwirren durch das Dorf. Ein blutiger Zusammenstoß mit den Grenzbeamten, wie sie in der Gegend nicht selten sind, ist es nicht gewesen, denn die Beamten wissen nichts davon. Also wird der Vorfall den andern merkwürdigen Ereignissen bei Mutter Anna hinzugefügt und der Ort in Zukunft, zur Nachtzeit natürlich, noch mehr gemieden als zuvor.

Dann kommt eine neue Lesart, die alle früheren Vermutungen weit hinter sich läßt. Der Verwundete, der kein anderer als der Holländer van Moolen ist, hat einen Namen genannt: Franz Brinkmann.

Noch etwas später geht es scheu von Mund zu Mund: Franz Brinkmann hat den Fremden niedergeschlagen! Aber warum hat er es getan? Kein Mensch hat eine vernünftige Erklärung.

Schließlich ist, durch Indiskretion der Polizei, der Zusammenhang hergestellt: Es hat um ein Mädchen in Wesel gegangen!

Nun ist alles klar, und Franz Name wird mit Zeichen und Ausdrücken des Abscheus genannt.

„Ich habs ja immer gesagt, daß es mit dem Franz Brinkmann nichts gäbe", behauptet Traud Verhouven, und Bäckers Trina zitiert wieder ihr Lieblingswort: „Hochmut kommt vor dem Fall!"

Inzwischen ist auf die Bezichtigung des Verletzten hin Franz vom Ortsvorsteher besucht worden. Franz hat zugestanden, daß er am Abend vorher mit dem Fremden, der ihm bekannt sei, bei Mutter Anna zusammengestoßen sei. Auch den Kampf muß er zugeben und sein Ergebnis: er habe den Gegner zu Boden geschleudert und sich dann schnell entfernt. Ob er nicht bei dem Kampfe ein Messer gebraucht habe? Mit Entschiedenheit wies Franz das zurück. Der Verletzte habe aber eine Stichwunde in der Brust, die er sich doch nicht gut selbst habe beibringen können. Auf Franz' Erklärung, daß er das Rätsel nicht lösen könne, wurde ihm dann bedeutet, daß er vorläufig in Haft genommen werden müsse.

Franz erbleicht, aber die Unabwendbarkeit der Verfügung einsehend ergibt er sich drein.

Frau Brinkmann ist am schwersten getroffen. Nach den mancherlei Schicksalsschlägen ihres Lebens nun noch dieser: ihren Sohn führt man durchs Dorf, angeklagt eines blutigen Verbrechens. Sie weiß, wie die lieben Mitmenschen jetzt wieder anheben werden. Aber das ist nicht das Schlimmste: Wie, wenn auf dem Leben des Sohnes, auch wenn man ihm nichts nachweisen und ihn mithin freisprechen sollte, der Makel sitzen blieb? Seine ganze Zukunft wäre dann vernichtet, deren Erfüllung so nahe war; sollte er doch schon in wenigen Monaten seine ärztliche Praxis beginnen.

Nun wurde ihre schöne Hoffnung mit einem Schlage vernichtet, zum wenigsten in die Ferne gerückt. Wer würde einem Arzt vertrauen, an dem ein solcher Verdacht haften blieb?

Die Hartgeprüfte, die sich selbst kaum aufrecht erhält — das viele Leid hat die Lebenswurzel angefressen — muß nun noch die weinende Tochter und den unglücklichen Sohn trösten:

„Getrost, Franz, und Kopf hoch! Deine Unschuld wird sich herausstellen!"

Ein warmer Dankblick des Sohnes — dann wird er von dem Polizeibeamten abgeführt.

Gleich darauf erscheint der Pfarrer bei der Mutter. Er ist bestürzt über den Vorfall.

„Solang der Franz selbst seine Unschuld beteuert, müssen wir ihm glauben, wie sehr auch der Schein gegen ihn spricht." Er schüttelt seinen weißen Kopf. Auch edle Menschen — er weiß es nur zu gut als Seelsorger — sind im Affekt einer Tat fähig, die man ihnen sonst nie zutrauen würde. Konnte nicht auch hier das heiße Blut der Jugend sich in einer dunklen Minute vergessen haben?

Aber die unglückliche Mutter soll seine Zweifel nicht wissen, sie soll an ihren Sohn weiter glauben — solange es geht.

„Der gesamte Umgang des Fremden muß erforscht werden", wendet er sich zu dieser, „vielleicht kommt dann Licht in das Dunkel. Ich will mal zu ihm gehen."

Der Pfarrer findet den Holländer im Wundfieber. Als er das Gesicht des Kranken betrachtet, die unruhig flackernden Augen und die blutigrote Narbe auf der Stirne, erkennt sein Auge sofort den Unfrieden, der in diesem Mann ist. Abgerissene Worte und Verwünschungen bestätigen seine Beobachtung.

„Du willst mir nicht gehorchen? . . . Dann lauf Deiner Wege . . .! Hüte Dich, daß Du zu ihr gehst — — Verdammt, ich blute! . . ."

Der Pfarrer sieht ein, daß er hier nichts ausrichten kann, solange der Mann in den Fieberphantasien liegt. Er hinterläßt die Weisung, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn der Zustand sich geändert hat.

Auch in die Heidehütte hat die Fama schnell die Schreckensnachricht getragen. Sie hat noch übertrieben: Der Holländer sei bereits gestorben und Franz Brinkmann des Mordes so gut wie überführt.

„Modome!" hat Jan schmerzlich betroffen ausgerufen. Sein Junge beladen mit einer Blutschuld? Das erscheint ihm so ungeheuerlich, aber nach dem, was er gehört hat, nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Der Holländer wird den Franz gereizt und angegriffen haben, sodaß dieser nur in der Notwehr gehandelt hat. Nun taucht wieder vor ihm ein blasses Gesicht auf, das Duldergesicht der Mutter: ein neuer Leidenskelch wird ihr gereicht. Jan möchte fast mit dem Herrgott hadern, daß er dieses Menschenkind so schwer prüft. Und er fragt sich: Wie kann ich ihr helfen?

Die alte Liebe rostet nicht; noch immer trägt er ihr Bild im Herzen. Kein Mensch, und sie selbst am wenigsten, ahnt, wem die schwermütigen Harmonikaweisen gelten, die abends über die Heide tönen.

Seine Nichte aber wird geisterhaft blaß, als sie die schwere Kunde hört. Unnatürlich weit öffnen sich ihre Augen und starren unverwandt über die Heide.

Jan hat nicht acht auf sie; er ist so ganz mit dem Gedanken beschäftigt: Wie kann ich seiner Mutter helfen?

Da dringt ein Klageton an sein Ohr, in dem ein tiefes Weh bebt, die Weise, die seine Mitz so oft gesungen hat, aber noch nie in dem herzergreifenden Ton wie jetzt:

Eine Blume wußt ist stehn
einsam und verborgen;
ließ den weißen Kelch ergehn
nur am frühen Morgen.

Kam der Sonnenstrahl zu ihr,
schloß sie ihre Blüte,
daß vor seiner heißen Gier
sie das Herz behüte.

Aber einmal gab sie nach
seinem Flehn und Werben
Und die weiße Blume, ach,
mußte daran sterben . . .

„Arme Deern", seufzt Jan, „Dich triffts auch hart Den Liebsten im Gefängnis!"

(Fortsetzung folgt)

Der kommende „Milchwirtschaftsverband Herne"

Der vorläufige Vorstand für den „Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverband" ernannt.

Zusammensetzung und Aufgabe des neuen Ortsverbandes

Nachdem durch die am 19. Dezember 1932 von den beteiligten Milcherzeugern gefaßten Beschlüsse für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Aachen, Münster, Arnsberg und Minden der „Rheinisch-Westfälische Milchwirtschaftsverband" gebildet und seine Satzung genehmigt worden ist, hat nunmehr der Düsseldorfer Regierungspräsident als Bevollmächtiger des preußischen Landwirtschaftsministeriums den

vorläufigen Vorstand

des Verbandes bestimmt. Zum Vorsitzenden wurde der Gutsbesitzer Bornefeld-Ettmann, Bornefeld, Post Wadersloh, Kreis Beckum i. W., zum Geschäftsführer der Assessor Dr. Stapper in Krefeld, zu weiteren Mitgliedern: Gutsbesitzer Dr. Golte in Bommern i. W., Gutsbesitzer Blomeyer in Haus Beek bei Löhne i. W., Gutsbesitzer van de Sandt in Griethausen, Kreis Kleve, Gutsbesitzer Frenger in Köln-Worringen, Geschäftsführer Wurmbach in Hagen i. W. Geschäftsführer Dr. Heine in Duisburg und Geschäftsführer Breuer in Köln ernannt. Der vorläufige Vorstand hat insbesondere die Aufgabe, die in der Satzung vorgesehenen Ortsverbände zu errichten, die erste Wahl der Gruppenausschüsse des Hauptverbandes und des ersten Verwaltungsrates zu veranlassen und diese erstmalig einzuberufen.

Gleichzeitig mit dieser Ernennung des vorläufigen Vorstandes sind die Satzungen des neuen „Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes" veröffentlicht worden.

Der Zweck des Verbandes,

der seinen Sitz in Essen hat, ist die Regelung des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen im Verbandsgebiet. Der Verband soll insbesondere eine geregelte Milchversorgung der Bevölkerung, die Verbesserung und, soweit erforderlich, die Vereinheitlichung von Milch und Milcherzeugnissen, eine Steigerung des Milchverbrauchs und angemessene, möglichst gleichbleibende Preise für Milch und Milcherzeugnisse erreichen. Für jeden Stadtkreis (bzw. mehrere kleinere Gemeinden) ist ein Ortsverband zu gründen.

Die Ortsverbände

sind Glieder des Hauptverbandes und haben selbst die Eigenschaft von Körperschaften des öffentlichen Rechts. Für Herne wird er die Bezeichnung „Milchwirtschaftsverband Herne" führen. Mitglieder jedes Ortsverbandes sind, auch wenn sie außerhalb des Verbandsgebietes wohnen: 1. alle Milcherzeuger, die Milch in das Gebiet des Ortsverbandes liefern, ohne daß sie vorher in Landmolkereien verarbeitet wird, 2. die Landmolkereien, die Milch in das Gebiet des Ortsverbandes liefern, 3. alle innerhalb des Ortsverbandes gelegenen Abnehmerbetriebe, die Milch bearbeiten oder verarbeiten und für die Bevölkerung abgeben.

Die Organe des Ortsverbandes

sind: der Vorstand, die Vertreterversammlung, die Gruppenausschüsse der Erzeuger, Landmolkereien und Abnehmerbetriebe sowie der Preisausschuß. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden der Gruppenausschüsse und führt alle Geschäfte des Ortsverbandes. Die Vertreterversammlung besteht aus den Mitgliedern der Gruppenausschüsse. Die Gruppenausschüsse bestehen aus je 3 Vertretern, die von den Mitgliedern ihrer Gruppe gewählt werden. Dabei bemißt sich das Stimmrecht jedes Mitgliedes nach seinem Kontingent bzw. der von ihm im letzten Jahr be- und verarbeiteten Milch.

Der Preisausschuß

hat bei der Festsetzung angemessene, einheitliche Kleinhandelspreise für das Gebiet des Ortsverbandes mitzuwirken. Er besteht aus dem Vorsitzenden des Vorstandes und je zwei Vertretern der Milcherzeuger, Landmolkereien, Abnehmerbetriebe und Verbraucher. Ein Vertreter der Landmolkereien muß anliefernder Landwirt, ein Vertreter der Abnehmerbetriebe Milchhändler sein. Die Mitglieder des Preisausschusses werden außer dem Vorsitzenden bestellt, und zwar die Milcherzeuger- und -lieferanten durch ihre Gruppenausschüsse, die Vertreter der Verbraucher durch den Gemeindevorstand. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes in Essen ist zu jeder Sitzung des Preisausschusses einzuladen.

Generell gilt für alle Posten, daß für jeden Gewählten auch ein Stellvertreter zu wählen ist. Alle Wahlen erfolgen auf die Dauer von 3 Jahren.

Der Ortsverband erhebt zur Deckung seiner Unkosten eine

Umlage

bei den Mitgliedern, deren Gesamtsumme von der Vertreterversammlung bei der Festsetzung des Haushaltsplanes zu beschließen ist. Die Verteilung auf die Mitglieder übernimmt der Vorstand, und zwar ist jeder der 3 Gruppen zu ⅓ daran zu beteiligen. Der Umlageanteil des einzelnen Mitgliedes richtet sich nach seinem Kontingent oder Umsatz. **Rückständige Umlagen werden im Verwaltungsverfahren durch die Gemeindebehörde eingetrieben.**

Von großer Bedeutung ist

die Kontingentierung der Trinkmilchlieferung

im Ortsverband. Die Vertreterversammlung hat nach den Grundsätzen des Hauptverbandes die Trinkmilchkontingente auf die Erzeuger und Landmolkereien zu verteilen. Bei der erstmaligen Kontingentierung ist die nachgewiesene oder glaubhaft gemachte Lieferung von Trinkmilch in das Gebiet des Ortsverbandes während der Jahre 1926 bis 1930 zugrunde zu legen. Außerdem muß eine Kontingentsreserve von 10 Prozent des Gesamtkontingents zur Vermeidung von Härten, insbesondere zur bevorzugten Berücksichtigung der stadtnahen Erzeuger und etwaiger neuer Betriebe vorbehalten werden. Abnehmerbetriebe (also Milchhändler, städt. Milchhöfe und ähnliche) dürfen Trinkmilch nur von Betrieben beziehen, denen Kontingente verliehen sind.

Die Unterverteilung der Kontingente auf die einzelnen Erzeuger und Landmolkereien erfolgt durch deren Gruppenausschüsse. Bei den Landmolkereien wirkt der Gruppenausschuß des Hauptverbandes mit. Für Milchausnutzung oder Ueberschreitung der Kontingente gelten sog. Ausgleichsbestimmungen. Für die Ueberschreitungsmenge wird z. B. ein geringer Preis gezahlt, der Unterschiedsbeitrag geht an eine vom Verband zu bestimmende Stelle.

Die Preisfestsetzung für den Kleinhandel

geschieht durch den Ortsverband „in geeigneten Zeiträumen gemäß den vom Hauptverband aufgestellten Grundsätzen. Der Ortsverband hat hierbei „unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse" vorzugehen. Außerdem hat er Vorschriften für die Aufteilung der Handelsspanne zu erlassen. **Der Preisausschuß — die einzige Stelle, in der der Verbraucher in hoffnungsloser Minderheit vertreten ist — wird nur angehört.** Die Preisfestsetzung erfolgt durch den Vorstand. Dem Hauptvorstand in Essen ist von den Preisfestsetzungen vor ihrem Inkrafttreten Mitteilung zu machen. Er kann dagegen Einwendungen erheben. Kommt eine Einigung zwischen Hauptverband und Ortsverband nicht zustande, so entscheidet ein Schiedsgericht.

Milchgeldverrechnung.

Die Vertreterversammlung kann beschließen, daß das Entgelt für gelieferte Trinkmilch von den Zahlungsverpflichteten nur an bestimmte Stellen für Rechnung der Empfänger zu zahlen ist. Sie kann auch bestimmen, daß die Zahlungsberechtigten Abschrift ihrer Milchrechnung an eine vom Ortsverband bestimmte Stelle jeweils einzureichen haben.

Der Hauptverband

besteht aus allen Mitgliedern der Ortsverbände und solchen Landmolkereien in Rheinland und Westfalen, die nur Molkereierzeugnisse, aber keine Trinkmilch in das Verbandsgebiet liefern. Organe des Hauptverbandes sind: Vorstand, Verwaltungsrat, Hauptversammlung, Gruppenausschüsse der Erzeuger, Landmolkereien und Abnehmerbetriebe, ferner der Preisausschuß. Der Vorstand besteht aus 5—9, der Verwaltungsrat aus 18 Mitgliedern (je 6 aus jeder Gruppe). Die Hauptversammlung besteht aus den Vorsitzenden der Gruppenausschüsse der Ortsverbände.

Der Preisausschuß beim Hauptverband

besteht aus dem Vorsitzenden des Hauptverbandes und je vier Vertretern der Erzeuger, Landmolkereien, Abnehmerbetriebe und Verbraucher. Die Vertreter der Verbraucher werden durch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf bestellt. Der Preisausschuß wird nur gehört. Die Preisfestsetzung erfolgt durch den Vorstand. Hierbei handelt es sich meistens um den Erzeugerpreis frei Empfangsstation. Außerdem hat der Vorstand Grundsätze über die Festsetzung angemessener Kleinhandelspreise und über die Aufteilung der Handelsspanne in den Ortsverbänden aufzustellen. Die Beschlüsse des Vorstandes bedürfen aber der Genehmigung der Aufsichtsbehörden (Regierungspräsident in Düsseldorf).

Die Mittel, die der Hauptverband zur Deckung seiner Ausgaben braucht, sind im Umlageverfahren von den Ortsverbänden aufzubringen. Die Umlage bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, wenn sie mehr als 1 Zwanzigstel Pfennig je Liter Trinkmilch beträgt.

Das ist der wesentliche Inhalt der Bestimmungen über den neuen Milchwirtschaftsverband und seine Ortsverbände. Der neue provisorische Vorstand hat besonders die Organisation der Ortsverbände zu betreiben, so daß wir in Kürze auch die Gründung des „Milchwirtschaftsverbandes Herne" erleben werden. Die Verbraucher haben an dem ganzen neuen Apparat nur das eine Interesse, daß er nicht dazu dient, die Milch zu verteuern.

Warum weniger Jagdscheine?

Die wachsende Wirtschaftsverschlechterung macht sich auch in dem steigenden Rückgang der an die Jäger ausgestellten Jagdscheine bemerkbar. Während die Zahl der in Preußen erteilten Jagdscheine im Jahre 1928 noch 209 203 und im Jahre 1930 noch 178 852 betrug, ist sie im Jahre 1931-32 auf 147 442 gesunken. Der Rückgang ist in den einzelnen Provinzen sehr verschieden; er betrug im letzten Jahre im Durchschnitt 17,7 Prozent, in einigen Provinzen jedoch bis zu 40 und 45 Prozent. Mag gewiß der Hauptgrund für diesen Rückgang in der anhaltenden Krise zu suchen sein, so dürfte doch bei fühlbarer Senkung der auf 35 Mk. festgesetzten Gebühr für den Jahresjagdschein eine erhebliche Steigerung der Zahl der Jagdscheininteressenten eintreten. Nicht mit Unrecht wird daher aus Jägerkreisen darauf hingewiesen, daß eine Ermäßigung der Gebühr etwa auf den Betrag von 20 Mk. nicht nur eine Steigerung der Zahl der Bewerber, sondern gleichzeitig auch eine Erhöhung der Einnahmen eintreten würde, die den durch die Senkung verursachten Ausfall erheblich übersteigen würde.

Moderne Hausbauweise

Umwälzungen im Wohnhausbau stehen vor der Tür. — Das neue Haus aus dem „Baukasten". — Vom Ziegelstein zur Bauplatte.

132 Häuser aus einem Haus.

Unsere seitherige Auffassung vom Wohnhaus und seiner Konstruktion steht im Begriff, einen argen Stoß zu bekommen. Warum, so fragen die Fachleute immer lauter und dringlicher, muten wir eigentlich unserem althergebrachten Baustoff, dem Ziegelstein, alles auf einmal zu: er soll zugleich Festigkeit besitzen, wärmehaltig sein, gegen Schall isolieren usw.? Es gibt doch Stoffe, die viel fester sind als der Ziegel, es gibt Stoffe, die die Wärme viel besser halten als er und die eine viel höhere Schallisolationsfähigkeit besitzen. Gewiß, sagt der Verfechter seitheriger Bauverfahren, der Stahl ist zwar weitaus fester als der Ziegel, aber er besitzt kein Wärmeisolationsvermögen, und ein modernes Wärmeisoliermaterial, wie etwa die Seegrasmatte, ist weitaus wärmehaltiger als der Ziegel, doch geht ihm mechanische Festigkeit völlig ab.

Der Ausweg, den die moderne Bautechnik aus diesem Dilemma gefunden hat, liegt im Grund sehr nahe: sie hat

die Ziegelmauerwerkswand nach ihren verschiedenen Funktionen aufgeteilt und jeden von ihnen einen besonders geeigneten Baustoff zugewiesen.

Die tragende Funktion und die eigentliche Raumbildung, das heißt die Abgrenzung nach außen, übernimmt der zufolge seiner Festigkeit hierzu besonders geeignete Stahl, die isolierende Funktion übernimmt ein hochwertiger Isolierstoff zusammen mit Luftschichten, die innenwandbildende Funktion wird einem geeigneten Innenwandstoff, beispielsweise einer Sperrholzschicht, übertragen.

So ist aus der einheitlichen Mauerwand mit einem Mörtelverband eine gewissermaßen „künstliche" Wand geworden, eine Kompositionswand aus verschiedenen Baustoffen, von denen jedem diejenige Aufgabe zufällt, für die er ganz besonders geeignet ist. Eine solche Wand braucht nicht mehr wie die Ziegelmauer an Ort und Stelle Stückchen um Stückchen aufgebaut zu werden, man kann sie in größeren Abmessungen

werkstattmäßig weitgehend vorbereiten und gelangt so zu Bauplatten oder Bautafeln, die nun an Ort und Stelle lediglich montiert zu werden brauchen.

Aus dem bisherigen handwerksmäßigen „Mauerwerksbau" ist ein „Montagebau" geworden, ein Montagebau, der sich in einer am bisherigen Zeitaufwand gemessen unglaublich kurzen Zeit aufführen läßt. Eine solche Bauweise hat praktisch mehrere Vorteile; die wichtigsten unter ihnen liegen in einer wesentlichen Verringerung von Zinsverlusten, da das so erstellte Haus schon wenige Wochen nach Baubeginn bezugsfertig ist, in der Möglichkeit, die Baukosten sehr genau vorausbestimmen zu können, so daß Nachforderungen in Wegfall kommen und vor allem in der völligen Trockenheit des Baues, die sich aus dem Fehlen jedes wasserhaltigen, also der Austrocknung bedürfenden Bindemittels ergibt.

Eine der bekanntesten und bewährtesten Montagebauweisen ist der sogenannte

Stahllamellenbau;

bei ihm wird die Außenwand des Hauses aus Stahlblechtafeln, sogenannten Stahllamellen, aufgebaut, die an den Kanten umgebördelt sind, also etwa die Form des Deckels oder Bodens einer großen, flachen Pappschachtel haben. Diese Stahllamellen werden hochkant nebeneinander gesetzt und an den Borden miteinander verschraubt. So entstehen aus den zusammengeschraubten Borden der aneinanderstoßenden Tafeln Rippen, die der Wand eine bedeutende Tragfähigkeit verleihen: die Stahllamellenwand wirkt also nicht nur raumbildend, sondern stellt zugleich die Tragkonstruktion des Hauses dar.

In diesem Stadium der Entwicklung nun begegnet der Montagebau einer anderen bautechnischen Entwicklungsrichtung: dem

Gedanken des „wachsenden Hauses",

der Idee der allmählichen Erweiterung eines anfangs nur den einfachsten Raumanforderungen Genüge leistenden „Kernhauses", das dem steigenden Raumbedürfnis seiner Bewohner und ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit entsprechend ausgebaut wird. Diese aus den Nöten der Zeit heraus entstandene Idee setzt, um wirtschaftlich ausgeführt werden zu können, den Montagebau voraus, aber nicht nur den Montagebau schlechthin, sondern in vollkommenerer Form den Montagebau mit möglichst universell verwendbaren, auswechselbaren und beim Um- und Ausbau an an-

Der rettende Schnupfen

Eine heitere Geschichte von Johan Luzian.

Der Lehrling Jakob Fabrig wurde von einem so heftigen Schnupfen überfallen, daß seine tränenden Augen abends beim Einschieben der Geschäftsbriefe in die dazu bestimmten Umschläge tausend Funken, aber nicht die richtigen Anschriften sahen. Infolgedessen wurde ein kategorischer Mahnbrief an den besten Freund des Chefs, den Bankdirektor Simion, gesandt, während das andere Schreiben den hoffnungslosen Schuldner Weidenbaum erreichte.

Simion las erstaunt „Sehr geehrter Herr! Wenn wir nicht innerhalb 8 Tagen die Summe von RM. 2000 von Ihnen überwiesen erhalten, werden wir gezwungen sein, ernste Schritte gegen Sie zu unternehmen . . ."

Weidenbaum dagegen schmunzelte behaglich, als er unter der Morgenpost die freundlichen Zeilen fand:

„Lieber Freund, ich bitte Dich, mir über Ultimo mit einem Betrag von RM. 10 000 unter die Arme zu greifen . . ."

So seh' ich aus! sagten beide jedoch einstimmig vor sich hin, wenn auch einige hundert Kilometer voneinander entfernt.

Der Chef von Jakob Fabrig aber erhielt am folgenden Tag zwei ironische Antwortschreiben. Besonders der Brief Weidenbaums versetzte ihn in hellen Zorn.

„Lieber Freund," schrieb er, „ich kann Dir zwar keine 10 000 RM. schicken, aber ich erwidere das brüderliche Du aufrichtig und herzlich. Dein Brief war mir ein Trost in schwerer Zeit, denn so kreditwürdig hat mich längst niemand mehr eingeschätzt. Du bist gewiß so freundlich, Dich mit den fälligen 2000 RM. noch bis zum nächsten Weihnachtsgeschäft zu gedulden.

In neuer Freundschaft
Dein alter Schuldner Weidenbaum".

„Da schlägt 's doch dreizehn!" rief der Chef, knallte die Faust auf den Diplomatenschreibtisch und klingelte nach seiner Privatsekretärin. „Fräulein Nobel!" rief er nach einem kräftigen Hatschi!, weil die Welle der Erkältungen auch vor seinem Privatkontor nicht haltgemacht hatte. „Können Sie mir diesen Brief erklären?" ächzte er.

Fräulein Nobel zerknüllte versonnen ihr Spitzentüchlein und rieb sich die geröteten Augen. „Nan!" sagte sie schnupfend, „nan, das begraafe ich aach nicht." Und sie suchte mit flatternden Fingern nach dem Durchschlag ihres Briefes an Weidenbaum.

„Und hier!" fuhr der Chef fort, „hier — diese merkwürdige Antwort von Simion —?"

„Unbegreiflich!" fand auch Fräulein Nobel. Die vorhandenen Durchschriften harmonierten mit den erzielten Antworten wie der Schnee mit dem Schornsteinfeger.

Dann aber stieß Fräulein Nobel den Schrei der Erkenntnis aus: „Fabrig! Und der Chef nickte, griff zum Haustelephon und rief: „Den Lehrling Fabrig — bitte sofort zu mir!" Krach! Der Hörer fiel auf die Gabel.

„Der Bengel fliegt!" rief der Chef zornrot und prustete unerbittlich ins Taschentuch. Fräulein Nobel verschwand gedämpft niesend durch die Polstertür — in friedlichere Räume.

Während der ganzen Lehrzeit war es Jakob Fabrig außer bei seinem Antritt vor zwei Jahren, nicht geschehen, daß der Chef — dieser ferne große Mann — auf seine Person derartigen Wert legte wie heute morgen. „Fabrig! Fabrig!" pflanzte sich der Ruf von Zimmer zu Zimmer fort. Jakobs Schnupfen aber hatte heute den kritischen Punkt bereits überwunden, und er fühlte Linderung, sobald er fort von der Dampfheizung ins Kühle kam. War es darum verwunderlich, wenn er sich unter dem Vorwand, einem alten Schriftwechsel nachzustöbern, auf den Speicher verzogen hatte, wo ihm Linderung winkte? Dort oben lehnte Jakob an das Dachfenster und verfolgte ein lautes, vergnügtes Spiel einer höheren Schulklasse. Mein Gott, dachte er. Blaue Mützen mit Goldrand! Zu Hause haben die Jungs ein geheiztes Zimmer. Drei Mark Taschengeld bekommen sie gewiß in der Woche. Und ich? Von den acht Mark soll ich Mutter am liebsten neun abgeben! Wenn die Junas da unten eine Zwei nach Hause bringen, ist 's ein Festtag, bringen sie eine Vier, sagt man, der Lehrer sei ein Dussel. Aber ich? Mach' ich's recht, sagt kein Mensch was, a—aber! . . . mach' ich 'mal was falsch . . .!

In diesem Augenblick scholl das „Fabrig"! wie ein SOS-Ruf auch bis zum Speicher hinauf. Der lebende Träger dieses ominösen Namens erschrak bis an das Naiebein. Er hüpfte die Treppe hinunter, getrieben von irgendeiner dunklen Ahnung, und stand, durch einige mitleidige „Na, Dir blüht etwas!" innerlich gestärkt, an der Tür des Privatkontors. Schaudernd klopfte er. Und dann tat sich erbarmungslos die Polstertüre auf . . . Der Chef ging schnaubend im Zimmer auf und ab.

War Jakob noch als halbwegs lebensgroßer Mensch im Alter von sechsehn Jahren, mit langen Gliedern und zu kurzen Aermeln eingetreten, so fühlte er sich jetzt von Augenblick zu Augenblick kleiner und zwergenhafter werden. Eine Teppichfalte hätte genügt, ihn zu verbergen. In die Tasche seines Anzugs hätte er sich stecken können. Der Chef aber wuchs und wuchs zu übermenschlicher Größe und wurde zu einem Kyklopen.

„Sie haben . . .!" kam es nun daher. Dann aber kämpfte die Stimme gegen ein heraufsteigendes Niesen.

Auch vor Jakobs Augen schwamm alles plötzlich in Tränen. Die Dampfheizung, der jähe Wechsel vom Kühlen zum Warmen, taten ihre Wirkung. „Sie haben . . hä . . hä . . .!" Wieder kam der Kyklop nicht zum Schuß. Aber entgegenkommend stotterte Jakob bereits „Jawohl".

„Sie haben . ." hörte Jakob zum dritten Mal, und er war bereit, alles zu gestehen, wenn nur diese Folter aufhörte.

Als sich endlich das hartnäckige Niesen des Chefs entlud: schrak Jakob bis ins Innerste zusammen, und war es nun geziemende Unterwürfigkeit oder nur ein hilfloser Reflex: Jakob nieste als Echo ein schüchternes, unschuldiges, kindlich-frommes Nieser hinterher. Und er entsetzte sich zugleich, ob er damit nicht etwa schon zu weit gegangen sei.

Der Kyklop aber sah nach tausend Zahlen, die ihm von morgens bis abends im Kopf herumgingen, sah nach hundertfach abgegriffenen Geschäftsphrasen und kühlen Dienstangelegenheiten plötzlich nicht nur den Lehrling, sondern, während sich beide die Nase schneuzten, einen blassen, schmächtigen Jungen mit geröteten Augen, die ihn ängstlich anstarrten, vor sich. Und er erinnerte sich, daß er vor einigen vierzig Jahren einmal irgendwo und irgendwann genau so dagestanden sein mußte . . .

Und wenn er sich jetzt auch erlauben konnte, geräuschvoller zu niesen, das ganze Haus zusammenzuniesen, falls es ihm paßte, — stand er in den rein menschlichen Dingen deshalb so turmhoch über diesem Häuflein Unglück? . . .

Der ergraute Mann mußte lächeln, und der milden Regung nachgebend, trat er auf den Jungen zu, legte ihm die Hände väterlich auf die Schultern und sagte:

„Sie haben — den gleichen Schnupfen wie ich, nicht wahr? Gehen Sie nach Hause, und wenn Sie wieder klar aus den Augen sehen können, kommen Sie wieder . ."

Aber während der hohe Chef den völlig verdutzten Jakob Fabrig zur Tür hinschob, konnte er es doch nicht unterlassen, ihn am Ohr zu zupfen und hinzuzufügen: „Dann stecken Sie mir hoffentlich die Briefe in die richtigen Umschläge, verstanden!"

Stadttheater Bochum.

Prinz von Homburg.

Kleists letztes und vollendetstes Drama brachte das Bochumer Haus kürzlich unter Dr. Schmitts Spielleitung zu einem starken Erfolge. Dieses Werk, die organische Fortsetzung der „Hermannschlacht", versucht, was selten im Drama geleistet worden ist, eine Entwicklungsgeschichte, „den Wendeprozeß eines bedeutenden Menschen" (Hebbel) vor Augen zu führen und zwar in einer Auseinandersetzung zwischen persönlicher Freiheit und staatlicher Autorität. Die vielen Fragen, die im Anschluß an die aus diesen Momenten resultierende Handlung sich ergeben, sind hier nicht zu erörtern. Vielmehr interessiert es uns, festzustellen, wie die Hauptdarsteller ihre Rollen rein seelischer Struktur vor Augen führten. Es handelt sich vor allem um den Prinzen und seinen Gegenspieler, den Kurfürsten. Die seelische Wandlung, die der Prinz erlebt, wurde lebendwahr mit großem Können von Demetrius Galbierz packend dargestellt. Das Prinzip staatlicher Autorität, das mit dem Menschen in ihm zeitweise ringt, wußte Gerhard Geisler als Kurfürst hervorragend zu unterstreichen. Adele Schönfeld und Liselotte Schreiner gefielen als Kurfürstin und Natalie. Aus der Reihe der Offiziere ragte vor allem, der Handlung entsprechend, die Charakterstudie des Obristen Kottwitz durch Gerhard Meinecke heraus. Die vielen anderen Mitwirkenden fügten sich dem Spiel gut ein. Unter Verwendung des Projektionsapparates richtete Ernst Presber die Bühnenbilder. Joh. Schröders vorteilhaft ein. Das Publikum spendet am Schlusse der Aufführung langen herzlichen Beifall, für den die Hauptdarsteller und Dr. Schmitt immer wieder danken mußten.

Deers./

Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 50637 bewirbt sich um die Lieferung Ihres Bedarfes an Holz-, Bau-, Brenn- u. Düngestoffen

berer Stelle wieder verwendungsfähigem Baumaterial.

Die Verwirklichung dieser Forderungen bringt eine neue von Architekt Rudolf Reichel-Berlin entwickelte Stahllamellen-Bauweise. Ihr wesentlicher Unterschied gegenüber dem seitherigen Stahllamellenbau besteht darin, daß sie sich fix und fertiger Bautafeln bedient, die zufolge ihrer einheitlichen Abmessungen und gleichartigen Formgebung beliebig gegeneinander ausgewechselt werden können. Während man bisher im Stahllamellenbau nur die eigentliche Außenhaut, die Stahllamelle, als montagefertiges Bauelement verwandte und sowohl die Isolierschicht, wie auch die Innenwand an Ort und Stelle auf die montierte Außenhaut aufbringen mußte, geht Reichel einen wesentlichen Schritt weiter: Bei ihm wird die ganze Wand in ihrer endgültigen Stärke, also Stahllamelle, Isolierstoff und Innenwand, zu einer Bautafel miteinander verbunden, als Bauelement benutzt.

Verhinderung der Schematisierung.

Man könnte meinen, eine so weitgehende Vereinheitlichung des Bauelements hätte eine gewisse Schematisierung der nach dieser Bauweise erstellten Bauten zur Folge. Dem wird dadurch vorgebeugt, daß die Bautafeln zwar durchweg gleiche Breite, aber verschiedene Höhen haben: man hat drei verschiedene Größen für die Brüstungs- und Sturzplatten der Fenster und Türen, man hat vier verschiedene Höhen bei den Außenwandtafeln zur Verfügung. Damit lassen sich 8 verschiedene Fenstergrößen herstellen, und da man nicht nur die Größe, sondern auch die Anordnung der Fenster variieren kann, ergeben sich rund 20 verschiedene Anordnungsmöglichkeiten.

Den Kern der neuen Bauweise bildet aber die einheitliche Formgebung der Platten. Die Platten sind an den Seitenkanten besondersartig durchgebildet und zwar einheitlich, so daß sie ohne weiteres gegeneinander ausgetauscht werden können. Man kann also unsere [illegible] bei einem Ausbau des Kernhauses eine ganze Außenwand abmontieren, durch die gleiche Zahl von Innenwandplatten ersetzen und sie an anderer Stelle als Ganzes oder teilweise wieder aufbauen. Ein weiterer Vorteil der neuen Bauweise liegt darin, daß man infolge der eigenartigen Ausbildung der Seitenkanten der Platten mit ihnen jede Art von Verbindung erzielen kann: man kann die Tafeln zu geraden Fluchten aneinanderreihen, man kann vor- und zurückspringende Ecken aus ihnen bilden, man kann sie sogar in einem polygonalen Verband bringen, kurz, die Variationsmöglichkeiten sind außerordentlich vielfältig und den individuellen Ansprüchen, die bei uns eine so große Rolle spielen, wird weitestgehend Rechnung getragen. In allen Fällen werden die Tafeln durch horizontale durchlaufende Zugstangen miteinander verbunden und zwar so, daß die Verbindung unschwer wieder gelöst werden kann.

Der Gedanke des wachsenden Hauses hat dadurch einen neuen Aspekt gewonnen. Reichel hat ein Projekt entworfen, bei dem

aus einem Kernhaus in nicht weniger als 132 Baustufen allmählich ein den verschiedensten Raumansprüchen und Wohnbedürfnissen Rechnung tragendes Einfamilienhaus herausentwickelt werden kann,

immer unter völliger Wiederverwendung der bereits benutzten Bauelemente und entsprechender Hinzunahme neuer Bauteile. Das Haus aus dem Baukasten, das verwandlungsfähige Wohnhaus scheint Wirklichkeit zu werden und obendrein in einer wirtschaftlich durchaus tragbaren, ja sogar vorteilhaften Form: man rechnet mit rund 20 Prozent geringeren Baukosten im Vergleich zu einem gleichwertigen Wohnhaus in Ziegelmauerwerk.

Aus und für Herne

Die Herner Nazis in „Sieger"stimmung

Die Nachricht von der Reichskanzlerschaft Adolf Hitlers hat bei den Nationalsozialisten in Herne hellen Jubel ausgelöst. Hakenkreuzfahnen wurden ausgehängt, und am Abend gab es sogar einen großen Umzug durch die Stadt mit Pechfackeln, Musik, Liedersang und Heil Hitler-Rufen. Auf dem Rathausplatz gab ein Redner seiner Meinung über den „schicksalsschweren" Tag in etwas seltsamer Weise Ausdruck. Er erklärte, das „schwarz-weiß-rote Kapitalsystem" (!) sei niedergerungen, ebenso der Marxismus, die SPD., die preußische Staatshoheit und endlich auch Schleicher. Und nun sei der große Führer Adolf Hitler Reichskanzler. Mit dem heutigen Tage werde der soziale Staat, der Staat der Arbeit proklamiert und wehe dem, der sich ihm widersetzte. Wer die nationalsozialistische Bewegung nicht anerkenne und darüber hinwegschreiten wolle, der habe das Recht auf Leben verwirkt. (!) Die Macht, die man jetzt errungen habe, werde man nie wieder abgeben. Es gelte auch, die 400 gefallenen Kameraden zu rächen. Zum Schluß ließ er alle das Gelöbnis ablegen, „dem Führer Adolf Hitler, dem Inbegriff von Freiheit, Recht und Arbeit, stets treu zu bleiben bis zum Tode". Das Deutschlandlied beendete die Kundgebung.

* * *

Der Stand des Jugend-Notwerks in Herne

In der vergangenen Woche hat das Arbeitsamt Herne die erste größere Anzahl Jugendlicher in die Veranstaltungen des Notwerks eingegliedert. Es handelt sich um die Teilnehmer an den bereits laufenden landwirtschaftlichen Schulungskursen. Diesen jungen Leuten wird täglich ein warmes, reichliches und kräftiges Mittagessen in den Räumen der Tagesheilstätte verabreicht. Der Vaterl. Frauenverein hat hier seine Einrichtungen des weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienstes mit zur Verfügung gestellt. Es besteht die Möglichkeit, an dieser Stelle noch mehr Jugendliche zu beköstigen. **Anmeldungen Jugendlicher nimmt das Arbeitsamt Herne (Zimmer 33) zu jeder Zeit entgegen.**

Mit der Einreihung weiterer Gruppen in die Veranstaltungen des Notwerks ist bereits in einigen Tagen zu rechnen.

* * *

Steigende Temperatur – Rohrbruchgefahr

Die eigentliche „Saison" für Rohrbrüche ist nicht der Winter schlechthin, sondern die Zeit der plötzlich einsetzenden oder plötzlich abklingenden starken Fröste. Unter Umständen ist das Material, aus dem die Rohre hergestellt sind, einer solchen Beanspruchung nicht oder nicht mehr gewachsen, es treten Spannungen auf, die das Rohr förmlich zerreißen — der gefürchtete Rohrbruch ist da! Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Rohre in der Regel ziemlich tief in den Boden eingebettet sind, und daß das Erdreich an sich einen recht guten Wärmeschutz ausübt. So erklärt es sich, daß Rohrbrüche in der Regel erst so einige Tage nach einem plötzlichen Temperaturwechsel auftreten.

Gibt es nun eine Möglichkeit, sich gegen Rohrbrüche zu schützen oder wenigstens die Folgen einer solchen Zerreißung auf ein Mindestmaß einzudämmen? Beide Fragen müssen bejahend beantwortet werden. Rohre, die heute erst verlegt werden, sind meistenteils so gearbeitet, daß bei ihnen mit einem Bruch — bis auf weiteres wenigstens — nicht gerechnet zu werden braucht, umsomehr, wenn die Verlegung wirklich sachgemäß erfolgt. Wo freilich das Material durch jahre- und jahrzehntelange Beanspruchung schon etwas „altersschwach" geworden ist, da kann, wenn nicht rechtzeitig eine Auswechslung der Rohre erfolgt, die Gefahr eines Bruches nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Ist der Bruch einmal eingetreten, so ist es unter allen Umständen wichtig und nötig, die zuständigen Stellen — meist wird es sich um das Wasserwerk handeln — umgehend zu benachrichtigen, damit das Wasser abgestellt wird und kein Ueberschwemmungsschaden eintritt. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit aber, daß selbstverständlich Rohrbrüche z. B. auch bei Gasrohren auftreten können. Bei Gasgeruch, der sich bemerkbar macht, wird man aber ohnehin niemals versäumen, das Gaswerk schnellstens zu alarmieren.

Soweit die Rohre nicht unter der Erde liegen, sondern im Hause selbst verlegt sind, besteht eine Bruchgefahr in erster Linie dort, wo die Rohre in ungeheizten Räumen frei verlaufen. Es empfiehlt sich dringend, in solchen Fällen die Rohre durch geeignete Verkleidungen vor allzu stürmischen Temperatureinwirkungen zu schützen, was sich meist unschwer ausführen läßt. Ist ein Leitungsrohr eingefroren, so muß es künstlich wieder aufgetaut werden. Allerdings muß das mit größter Vorsicht geschehen, da eine unsachgemäße Behandlung den drohenden Bruch mit Sicherheit herbeiführt. Neuerdings bedient sich der Fachmann zu diesem Zwecke der Elektrizität, indem nämlich mit Hilfe eines Spezialtransformators das betreffende Leitungsstück ebenso langsam wie gleichmäßig erwärmt wird.

* * *

„Schwarzwaldmädel"

Operettenaufführung durch den 1. Herner Theater-Verein.

Der ausverkaufte große Gesellenhaussaal war am Sonntag der beste Beweis dafür, daß die Operettengattung im Theaterleben vom breiten Publikum bevorzugt wird. Jessels Operette „Schwarzwaldmädel" ist der Oeffentlichkeit hinreichend bekannt. Die Melodien sind unverwüstlich, weniger gefällt der Ausklang des Sujets. Daß das Schwarzwaldmädel Bärbele den geliebten Domkapellmeister nicht bekommt, sondern einen ihr wesensfremden Städter, ist direkt „operettenwidrig. Das haben die Textverfasser auch selber eingesehen und eine Operettenfortsetzung zusammengeleimt, aber man hört nichts mehr davon.

Nach dem Versager „Eiserne Herzen" war dem 1. Herner Theaterverein ein Kassenerfolg durch „Schwarzwaldmädel" zu gönnen. Es war ein großes Wagnis, eine solche Berufsbühnenoperette aufzuführen. Zwar hatte man schon mit den „Drei alten Schachteln" sich als ein über dem Durchschnitt stehender Laienverein erwiesen, der hier und da auch große Operetten zu spielen in der Lage ist. Aber, ein eingespieltes Orchester würde doch mehr Schmiß und Tempo haben und Berufssängerinnen und -sänger würden die besonders in Jessels Operette vorhandenen hohen Lagen dank ihrer Schulung müheloser bewältigen.

Allerdings waren die meisten Hauptdarsteller eben der Grippe entronnen. Und deshalb sollen die Preßtöne der Malwine (Darstellerin Frl. Friedrichs) in den hohen Lagen verziehen sein. Die Aufführung war schon ihretwillen interessant. Schauspielerisch kann man dieser Darstellerin nur Rühmenswertes nachsagen, gesanglich wäre sie sehr schulungsfähig, zumal sie einen umfangreichen Sopran besitzt, der in der Mittellage eine seltene Kraftfülle aufweist. Hans Krogmeier war als ihr Partner ein Bonvivant wie man ihn in einer solchen Lebhaftigkeit und tänzerischen Beweglichkeit selten auf Vereinsbühnen antrifft. Gesanglich wußte er sich mit seinem sympathischen Organ stets zu behaupten. Der Richard des H. Caspelher war voller natürlicher Männlichkeit, der Darsteller besitzt einen schönen Tenor, den er hier gut in Anwendung bringen konnte.

Die Trägerin der Titelrolle, Frau Simon, war wieder in ihrem Element als das Bärbele. Beim Schattentanz störte allerdings das „Kunstpfeifen" hinter der Szene, hätte die Darstellerin selber, wenn auch weniger schön, gepfiffen, man wäre befriedigter gewesen. Auch war das Duett „Es klingen zum Tanze die Geigen" merkwürdig dünn. Ihr Partner, Willy Schäfer, war ein erstklassiger Verkörperer des Domkapellmeisters. Er verstand es, die Respektsperson und den trotzdem biederen, schlichten, in seiner Musik aufgehenden Menschen zu charakterisieren. Bärbele, der er rauhe Väterlichkeit entgegenzubringen wußte, und er verstand sich gut auf den schwäbischen Tonfall. Eine glänzende Wirtstype aus dem Schwarzwald mit seinem Motto „Da kannscht halt nix mache, da stehscht machtlos vis-a-vis" war Bernhard Friedrichs. Willy Steinbach als Berliner Schmußheim verstand es nicht, die Pointen an den Mann zu bringen. Vollständig versagte die Darstellerin der alten Traudel, das war keine Hexe, die da wehleidig mit sympathischer Stimme redete. Den andern Darstellern ein Gesamtlob, der Chor erwies sich als bester Milieuzeichner. Die musikalische Einstudierung und Gesamtleitung hatte Eduard Olsberg, dem wohl ein Hauptanteil am Erfolg des Abends gebührt, und der Orchester und Spieler zur Einheit zu bringen wußte. Die Bühnenleitung hatte Paul Bialek, der die Statisterie fest in der Hand hatte. Schumacher und Grams sorgten für annehmbare Bühnenbilder. Manche Duette mußten wiederholt werden. Der Beifall war stark.

* * *

Brauereidirektor Michels †

Im Alter von 48 Jahren starb in Bochum nach kurzer Krankheit (Grippe, Lungen- und Rippenfellentzündung) der Direktor der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Theodor Michels. Der Verstorbene war ausgestattet mit seltenen kaufmännischen Eigenschaften und galt als Brauereifachmann von Format. In den Spitzenverbänden des rheinisch-westfälischen Brauereigewerbes stand er an führender Stelle, gehörte der Industrie- und Handelskammer Bochum und der Emschergenossenschaft als Abgeordneter an. Große Verdienste hat sich der Verstorbene um die Entwicklung der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei erworben, die er mithalf, zu einer der bedeutendsten Brauereien Westdeutschlands zu machen. Er hat sozusagen von der Pike auf gedient, trat im September 1907 in die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei ein, wurde 1911 Prokurist, 1923 Direktor und gelangte 1931 in den Vorstand dieser Aktiengesellschaft. Noch im September vorigen Jahres konnte er sein silbernes Dienstjubiläum feiern.

In seinem ganzen Leben war er ein treuer Sohn der katholischen Kirche. Schon früh trat er in die katholisch-kaufmännische Bewegung ein, die er mit großer Liebe und mit Geschick vertrat. Während des Krieges stand er mehrere Jahre als Gauvorsitzender an der Spitze der katholisch-kaufmännischen Bewegung des westfälischen Südgaues und gehörte auch lange Jahre dem Verbandsausschuß des KKV an. In Brauereidirektor Michels ist ein edler Mensch, ein überzeugter, treuer Katholik und ein vornehmer Charakter heimgegangen.

* * *

* **Vernichtet die Raupennester!**

In der heutigen Ausgabe erläßt die Stadtpolizei eine Bekanntmachung über die Vernichtung der Raupennester, auf die besonders aufmerksam gemacht sei. Die Raupenvertilgung ist in der Zeit vom 1.—15. Februar vorzunehmen, und zwar sind die Eigentümer, Mieter und Nutznießer von Grundstücken dafür verantwortlich, auf deren Grund und Boden Bäume und Sträucher mit Raupennestern sich befinden. Auf die Nichtvertilgung der Raupen steht Strafe.

* **Die Kälteperiode ist vorbei!**

Aus ist's mit Frost und Eis. Aus mit Schlittschuhlaufen und Winterfreuden. Milde ozeanische Luftmassen sind gegen den Kontinent vorgedrungen und haben die Quecksilbersäule des Thermometers in die Höhe getrieben. Vor einer Woche stand sie auf 10 Grad unter Null, gestern abend auf 9 Grad über Null. Und während die Eisflächen in schmutzignasses Tauwasser übergehen, fällt leise der Regen herab.

* **Beim Ladendiebstahl ertappt.**

Am Samstag gegen 19 Uhr wurde im Kaufhause Woolworth ein jüngerer Mann dabei beobachtet, als er von einem Auslagetisch einige Taschenlampenbatterien an sich nahm und damit verschwinden wollte. Er wurde gestellt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen 22jährigen Mann aus Wanne-Eickel.

* **Kraftdreirad umgekippt.**

Am Samstag gegen 14 Uhr fuhr ein Kraftdreiradfahrer in übermäßig schnellem Tempo, von der Mont-Cenis-Straße kommend, in die Gerther Straße hinein. In Höhe des Amtshauses kippte er mit seinem Fahrzeug um und fiel dabei gegen einen Lieferwagen. Der Fahrer kam ohne Verletzungen davon. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

* **Stalleinbrüche.**

In der Nacht zum Samstag wurden verschiedene Ställe in der Mont-Cenis-Straße erbrochen. Aus einem Stall wurde ein Herrenfahrrad Marke Exquisit, Nr. 77 890, gestohlen. Aus einem anderen Stall in der Mont-Cenis-Straße wurde durch Einbruch ein Damenfahrrad Marke Gritzner, Nr. unbekannt, entwendet.

* **Jahreshauptversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Baukau.**

Unter zahlreicher Beteiligung wurde am Sonntag im Vereinsheim Trösken die Jahreshauptversammlung abgehalten. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Wilh. Graf, und der Totenehrung wurde der Jahresbericht erstattet. Dieser ergab ein ausführliches Bild der Vereinstätigkeit des Jahres 1932. Der Kassenbericht des Kassierers lautete äußerst zufriedenstellend. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Kyffhäuserbund erhielten das Jubiläumsabzeichen die Kameraden J. Dahlhoff, Pollmann und Wolf. Das Ehrenkreuz 1. Klasse für Verdienste um das Kriegervereinswesen erhielt Kamerad Fritz Rickelmann, das Kreuz 2. Klasse Kamerad Hageböck. Den Kameraden Kummer und Wannemacher konnte für 40jährige Zugehörigkeit zum Kyffhäuserbund je ein Hindenburgbild überreicht werden. Nachdem der restliche Teil der Tagesordnung erledigt war, trat der gemütliche Teil in seine Rechte. Ein Preisschießen auf dem eigenen Schießstand brachte manchem guten Schützen einen nützlichen Gegenstand als Preis.

* **Ein Vortrag**

findet Mittwoch abend im Hotel Schmitz statt. Dr. H. Brühne spricht über das Thema „Das Ende der Korpulenz". (Siehe auch Anzeige.)

* **Geschäftseröffnung.**

Herr J. Döttger eröffnet heute Bahnhofstraße 73 (neben der Schauburg) ein Spezialgeschäft für Kaffee, Tee und Konfitüren. (Siehe Anzeige.)

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 30. Januar.

Dem Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 611 Stück Großvieh (40 Ochsen, 90 Bullen, 428 Kühe, 45 Färsen, 8 Fresser), 572 Kälber, 28 Schafe, 2 Ziegen und 2518 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh, Kälbern und Schweinen langsam, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebengewicht: Ochsen: c) 23—25, d) 18—22. Bullen: a) 26—28, b) 23—25, c) 20—22. Kühe: a) 27—29, b) 23—26, c) 19—22, d) 15—18. Färsen: a) 29—32, b) 26—28, c) 23—25. Kälber: b) 36—38, c) 29—34, d) 22—26. Schweine: b) 36—38, c) 36—38, d) 34—36, e) 32—34, g) 28—34.

Wie verhindert man Grippeübertragung durch Wäsche?

Die Grippe tobt wieder einmal durch deutsche Lande. Kaum begonnen, greift sie blitzschnell um sich und unsere erste Aufgabe sollte es sein, ihre Verbreitung zu begrenzen. Die Leib- und Bettwäsche grippekranker Personen darf niemals mit der allgemeinen Wäsche gemeinsam aufbewahrt, sondern muß bald allein gewaschen werden, um alle Krankheitskeime abzutöten, wie es bei der Persilwäsche schnell und zuverlässig geschieht. Während sonst die meisten Krankheitskeime langes Kochen vertragen, sind sie mit Persil schon nach kurzer Kochdauer vernichtet und jede Ansteckungsgefahr durch die Wäsche ist beseitigt. Genau so verfahre man mit den Schnupftaschentüchern. Schnell sind sie in einer Persillauge gekocht und keimfrei.

Vereinskalender

Jungmännerverein St. Bonifatius.

Heute abend um 8 Uhr ist im Konferenzzimmer der Jungmännerabend. Alle Jungmänner über 18 Jahre werden gebeten, zu erscheinnen. Paul Bienias, den wir sicher noch alle kennen, hat uns einen interessanten Reisebericht aus Brasilien geschickt. Der Präfekt.

Kriegerverein Herne-Bahnhof. Mittwoch, den 1. Februar, Antreten des Vereins 2,30 Uhr nachm. zur Beerdigung des Kameraden Schollbrock zum Baukauer Friedhof. Zahlreiches Erscheinen erwünscht Der Vorstand.

Vor 10 Jahren

war der Herner Anzeiger auf vier Tage verboten.

Als eine der ersten Zeitungen des neubesetzten Gebietes wurde der Herner Anzeiger von der Besatzungsbehörde mit der Strafe des Erscheinungsverbotes belegt. Vom 31. Januar bis 3. Februar 1923 war ihm das Erscheinen untersagt. Der Grund für dieses Verbot war folgender:

Am 23. Januar hatten die Franzosen im Postamt einen Raum in Beschlag genommen und darin ihre Telephonzentrale eingerichtet. Außerdem hatten sie eine große Menge Leitungen kurzerhand abgeschnitten und für sich reserviert und außerdem den Umschalteraum mit einem Posten besetzt. Gegen dieses Vorgehen wurde bei dem Kommandierenden General von der Postbeamtenschaft energisch protestiert mit dem Erfolge, daß die Franzosen dem Postbetrieb etwas mehr Bewegungsfreiheit gaben. Nun ereignete es sich, daß im städtischen Säuglingsheim an der Overwegstraße in der Nacht zwei Kinder Krämpfe bekamen, der Kinderarzt aber nicht herbeigerufen werden konnte, weil die Telephonleitung abgeschnitten war. Infolgedessen sind die Kinder gestorben, von denen eines höchstwahrscheinlich noch hätte gerettet werden können, wenn früh genug ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Daß das Säuglingsheim keine Telephonverbindung hatte, schob man, und das tat auch der Herner Anzeiger, auf das Abschneiden der Telephonverbindungen durch die Franzosen. Der Herner Anzeiger klagte daher die Franzosen an, an dem Tod der Kinder schuld zu sein. Auch der Stadtarzt Dr. Klein erhob schriftliche Beschwerde bei der Besatzungsbehörde und verlangte die Wiederherstellung der drahtlichen Verbindung. Der Herner Anzeiger wurde zur Strafe für die Beschuldigung der Besatzungsbehörde für vier Tage verboten und gezwungen, mitzuteilen, daß die nach dem Säuglingsheim führende Leitung von den Franzosen nicht abgeschnitten worden sei. Der Herner Anzeiger fügte aber dieser „Berichtigung" hinzu: „Die Verbindung mit dem Säuglingsheim ist noch nicht wiederhergestellt".

Ueberhaupt herrschten durch den Einzug der Besatzung im Säuglingsheim recht unerquickliche Zustände. Da das Säuglingsheim, das zugleich evangelisches Waisenhaus war, räumlich sehr beengt war, hatte man die größeren Mädchen in den Kellergeschoßräumen der Gräfinschule untergebracht, mußte sie jedoch zurückholen, als die Gräfinschule von den Franzosen besetzt wurde. So kam es denn, daß 58 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren bei überfüllten Schlafräumen auf einen einzigen Tagesraum von 5:6 Metern beschränkt waren. Man stand daher vor der Frage, entweder einen Teil der Waisenkinder wieder anderswo unterzubringen, oder die Säuglingsstationen herauszunehmen und anderswohin zu verlegen. Der Kinderarzt Dr. Dustmann trat damals im H. A. dafür ein, das städtische Haus Ecke Marien- und Schulstraße, dessen einer Flügel gerade vor der Fertigstellung stand, zum Säuglingsheim zu machen, zumal es dem St.-Marien-Hospital gerade gegenüber lag. Demgegenüber schlug der Ortsausschuß Herne des A. D. G. B. die Umwandlung des Stadtgartenrestaurants in eine Kinderklinik oder ein Säuglingsheim vor. Die Wirren der Folgezeit haben die Verwirklichung eines der vorgeschlagenen Projekte verhindert, zumal die Franzosen das Haus Ecke Schul- und Marienstraße nach der Fertigstellung selbst in Beschlag nahmen. Erst 1927-28 wurde die Frage dadurch gelöst, daß das Kinderheim an der Overwegstraße einen großzügigen Erweiterungsbau vor allem für die Säuglingsstation erhielt.

nicht verzweifeln Bücher helfen!
Koethers & Röttsches liefern Ihnen jedes gewünschte Buch!

ALTHOFF
Recklinghausen.
Zum morgigen Kinder-Mittwoch
1 Tasse Schokolade mit Schlagsahne
1 Creme-Schnittchen
1 Obst-Tortelette
1 Spritz-Kuchen
0.20 RM.
Schallplatten-Konzert aus unserer Radio-Abteilung!

Turnen • Sport • Spiel

Um die Herner Schachmeisterschaft.

Die 11. Runde des Stadtmeisterturniers im Zeichen der Grippe.

Am Freitag wurde im Stadtmeisterturnier die 11. Runde, im Nebenturnier die 2. Runde ausgetragen. Wichtige Aenderungen im Tabellenstand sind nicht zu verzeichnen. Das mit Spannung erwartete Treffen zwischen den Spitzenführern Rathai und Schüßler fiel wegen Erkrankung Schüßlers aus und wurde auf Mittwoch vertagt. Rathai führt weiter mit 9 Punkten, an zweiter Stelle blieb Schüßler mit 7½ Zählern. Feldmann siegte in der 11. Runde und hat jetzt ebenfalls 7½ Punkte.

Hauptturnier.

Eine regelmäßige Sizilianische Partie spielten Haber und Schmidt. Haber ging sehr bald zum Königsangriff über, fand zwar nicht immer die stärksten Fortsetzungen, doch war sein Vorgehen von Erfolg gekrönt, da Schmidt sich herzlich schwach verteidigte. Nach Verlust aller Figuren wurde Schmidt im 40. Zuge mattgesetzt.

Friedlich verlief das Damenbauerspiel zwischen Postert und Becker. Die streng positionell geführte Partie brachte keinem der beiden Gegner irgendwelche Vorteile, und nach dem Tausch der meisten Figuren einigte man sich nach 36 Zügen auf Unentschieden.

Eine verunglückte Eröffnung hatte Miekus in seiner Englischen Partie gegen Spee. Der Nachziehende kam zu Stellungsplus und hätte im 17. Zuge die Qualität gewinnen können, übersah dies, drang jedoch in des Gegners Stellung ein und gewann unter Abzugschach einen Turm. Nach dem Damentausch gab Miekus nach 36 Zügen auf.

Eine schneidige Angriffspartie lieferte Feldmann gegen Kempa. Nach der Damenbauereröffnung und dem Tausch einiger Figuren rochierte Feldmann lang und unternahm einen Bauernsturm gegen des Gegners Königsstellung. Kempa geriet, wie schon so oft, in hohe Zeitnot und fand daher nicht die stärksten Züge. Unter Figurenopfer baute Feldmann das Matinetz, und Kempa gab vor dem Matt im 43. Zuge auf.

Ein unregelmäßiges Damenbauerspiel hatten Tulibacki und Schaldach. Im Mittelspiel gewann Tulibacki die Qualität, doch holte Schaldach sie zurück und kam obendrein zum Angriff. Nach sehr bewegtem Figurenspiel sicherte sich Schaldach eine Endspielgewinnstellung und Tulibacki gab nach 65 Zügen auf, als ein Freibauer zur Dame wurde.

Französisch, allerdings „eigener Variante", spielten Schönberger und Hasenpusch. Zunächst kam Hasenpusch in Stellungsvorteil und raubte dem Gegner die Rochade, spielte aber dann so nachlässig, daß Schönberger allmählich die Oberhand bekam und einen Mehrbauern schwerwiegend zur Geltung brachte. Nach etwa 50 Zügen gab Hasenpusch auf.

Gegen Schröders Damengambit wählte Tüting die orthodoxe Verteidigung. Im Mittelspiel gewann Schröder einen Bauern und Tüting, dem eine Mattkombination fehlschlug, kam auch in Positionsnachteil. Nach dem Damentausch gewann Schröder die Qualität und einen Bauern, und Tüting gab in aussichtsloser Stellung nach 49 Zügen auf.

Italienisch spielten Maleska und Dalhof. In der Eröffnung stand Maleska etwas besser, nutzte aber den Vorteil nicht aus, beging Fehler und verlor einen Bauern. Diesen Bauern schaukelte Dalhof ins Endspiel und verstand, ihn in Gewinn umzusetzen.

Die Hängepartie der 10. Runde zwischen Postert und Schaldach wurde kurz nach der Wiederaufnahme remis gegeben.

Zu der ausstehenden Partie Hasenpusch — Haber trat Hasenpusch nicht an, Haber erhielt infolgedessen den Punkt kampflos.

Stand nach der 11. Runde:

Rathai 9 und 1 Hängepartie; Schüßler 7½ und 1 H; Feldmann 7½; Becker, Postert, Tüting 6½; Dalhof, Schröder, Miekus 6; Tulibacki, Spee 5½; Maleska 5; Kempa, Schaldach 4; Hasenpusch, Schmidt 3½; Haber, Schönberger 3.

Nebenturnier.

Gruppe 1: Hagedorn verlor gegen Mikolajzak und Kruk gegen Haber. Die Partie Domann — Koppe wurde aus „Grippegründen" vertagt.

Gruppe 2: Aus gleichen Gründen kam nur die Partie Ridder — Kopetsch zum Austrag, die Ridder gewann.

Stand nach der 2. Runde:

Gruppe 1: Koppe, Domann 1 und 1 H; Kruk, Haber, Mikolajzak 1; Hagedorn 0.

Gruppe 2: Tara, Kopetsch, Ridder 1; v. d. Horst, Brömmel je 0 und 1 H.

Die 12. Runde

des Stadtmeisterturniers (und die 3. des Nebenturniers) wird am nächsten Freitag ausgetragen. Es gibt folgende Paarungen:

Hauptturnier: Tüting — Hasenpusch, Schmidt — Schönberger, Spee — Haber, Dalhof — Miekus, Kempa — Maleska, Schaldach — Feldmann, Becker — Tulibacki, Rathai — Postert, Schröder — Schüßler.

Nebenturnier: Gruppe 1: Haber — Hagedorn, Koppe — Kruk, Mikolajzak — Domann.

Gruppe 2: Kopetsch — Tara, v. d. Horst — Ridder. Spielfrei ist Brömmel.

1. Bezirksklasse

Gruppe Dortmund.

Stand nach dem 29. Januar.

Arm. Marten	14	10	3	1	44:19	23:5
Borussia	16	9	5	2	42:21	23:9
Mengede	16	8	4	4	33:20	20:12
Schüren	15	6	7	2	24:19	19:11
Alemannia	15	6	6	3	29:22	18:12
Sportfreunde	15	6	2	7	22:25	14:16
D. S. C. 95	16	6	1	9	30:38	13:19
H. S. C.	15	4	4	7	24:34	12:18
Dortmund 08	16	5	2	9	18:37	12:20
V. f. R. Sölde	15	3	5	7	20:24	11:19
Lütgendortmund	16	4	2	10	21:34	10:22
Dorstfeld 09	15	3	3	9	22:36	9:21

Gruppe Bochum.

Stand vom 29. Januar.

Dahlhausen	16	11	3	2	42:24	25:7
Westf. Bochum	13	9	2	2	36:14	20:6
Castrop 11	15	9	2	4	35:29	20:10
Preußen Steele	15	9	1	5	27:24	19:11
Ehrenfeld	15	7	3	5	28:20	17:13
Witten 07	15	6	3	6	27:26	15:15
Langendreer 04	15	5	2	8	48:35	12:18
Sodingen	16	4	4	8	31:51	12:20
Welper	16	3	5	8	19:34	11:21
Witten 92	14	3	4	7	20:25	10:18
Bochum-Laer	16	4	2	10	34:45	10:22
Hattingen	14	3	3	8	20:40	9:19

Hocken in Westdeutschland.

Ver. Stahlwerke Düsseldorf — Elberfelder TG. Weißrot 1:5. Universität Bonn — Techn. Hochschule Aachen 4:0. Uhlenhorst Mülheim — Meidericher SpV. 1:0. Duisburger Spielverein — Duisburg 99 2:0. Schalke 96 — Preußen Essen 0:5. Oberhausener THC — SpVg Oberhausen 4:0. SC. M.Gladbach — HC. Steele 0:2. Rhendter Spielverein — Rotweiß Düsseldorf 3:2. TG Koblenz — HTK Koblenz 0:4. Universität Münster — Universität Bonn 1:3.

Generalversammlung im Herner Turn-Club

Die am vergangenen Sonnabend im Vereinsheim Meinhardt stattgefundene Jahres-Hauptversammlung wies trotz Erkrankung zahlreicher Mitglieder noch einen stattlichen Besuch auf. Der 1. Vorsitzende Hampe gedachte zuerst mit ehrenden Worten der Verstorbenen des verflossenen Jahres, des letzten Mitgründers und langjährigen Ehren-Vorsitzenden des Turn-Clubs Herm. Fahnenstich sowie des ebenfalls 50 Jahre Mitglied gewesenen Turnbruders Hrch. Bohnenkamp. Sodann erstattete er den allgemeinen Bericht des Turnrats. Aus diesem ging hervor, daß der Mitgliederbestand trotz der Nöte der Zeit nicht abgenommen hat und einschließlich der sehr starken Jugendabteilungen am Jahresschluß die stattliche Zahl von 555 Mitgliedern aufwies. Auch die Kassenverhältnisse sind dank einer vorsichtigen und sorgsamen Verwaltung geordnet geblieben, trotzdem gegenüber dem Vorjahre allein an Mitgliederbeiträgen eine Mindereinnahme von M. 700,— zu verzeichnen war. Die vom Oberturnwart Bäcker und den Spielwarten erstatteten Berichte erbrachten den Nachweis von der außerordentlich regen Tätigkeit, die in sämtlichen Abteilungen herrscht.

Die Uebungsabende sämtlicher Abteilungen in den Turnhallen wiesen einen Besuch von durchschnittlich 229 Mitgliedern je Abend auf.

Die höchste Besucherzahl eines Abends betrug 298! Dazu kommen die zahlreichen Besucher der Uebungs- und Spielstunden auf dem Platz sowie die Schwimmer und Schwimmerinnen. Mit diesen Zahlen dürfte der Turn-Club zweifellos an der Spitze sämtlicher Leibesübungen treibenden Vereine von Herne stehen und sich mit jedem andern Verein des Emscher-Ruhr-Gaues messen können. Im Einklang mit der regen turnerischen Arbeit stehen auch die

Erfolge bei Wettkämpfen.

An 27 Wettkampf-Veranstaltungen im Geräte- und Volksturnen wurde teilgenommen; 318 Einzelsiege, darunter 50 erste, sowie 45 Mannschaftssiege, darunter 21 erste wurden dabei erzielt. Darunter befinden sich sehr beachtenswerte Leistungen, so der glänzende Lauf der 4mal 100-Meter-Staffel bei den Westdeutschen Volksturnmeisterschaften in Kassel mit einer Zeit von 43,5 Sek. die die Bestzeit für den Turnkreis Westfalen-Lippe darstellt, die mehrfach erzielten Zeiten von weniger als 11 Sek. der beiden 100-m-Läufer Kramer und Köster, der 3. Sieg im Großstaffellauf „Quer durch Bochum", die Kreismeisterschaft im Speerwurf von Erni Schulze. Sowie der 3. Mannschaftssieg der Turnerinnen Maria Bongers, Hilde Krämer, Käte Krämer, Erni Schulze beim Kreisfrauenturnfest in Lippstadt; gleichzeitig wurden sämtliche Vorgenannten Einzelsieger. Weiter war die Volksturnmannschaft in diesem Jahre ganz besonders erfolgreich, gegen acht erstklassige Vereine trat man an und beendete alle siegreich. Besonders sei der Kampf gegen Berlin — Hagen — Wetter — Witten — Bochum und Herne in Witten erwähnt.

Dazu kommen auch schöne Erfolge der Schwimmer und Schwimmerinnen. Die Spieler haben im vergangenen Jahre leider nicht glücklich abgeschnitten.

An die Jahresberichte schlossen sich die Turnratswahlen an, die durchweg einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder und auch bei den erforderlichen Neuwahlen einstimmige Wahl durch Zuruf ergaben. Auch die übrigen Jahresregularien wurden schnell erledigt. Als Vertreter für den Kreistag wurden 3 Turner und 1 Turnerin und als Vertreter für den Gautag 6 Turner und 2 Turnerinnen gewählt. Zum Schlusse wurde über

das am 11. Februar stattfindende Schauturnen

gesprochen. Der 1. Vorsitzende bat um fleißige Werbung für diese Veranstaltung, die ein großer Werbeabend für das Deutsche Turnfest in Stuttgart werden solle und werden müsse. Er warb ferner für dieses Fest, das vom 21. bis 30. Juli in Stuttgart stattfindet und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich bereits 30 Turner und 10 Turnerinnen des Turn-Clubs zur Teilnahme angemeldet haben. Die harmonisch verlaufene Versammlung fand ihren Ausklang in zündenden Worten des 1. Vorsitzenden auf unser deutsches Vaterland.

Hallensportfest in Dortmund.

Einen hervorragend werbenden Charakter hatte das Hallensportfest, das am Samstagabend in der Westfalenhalle vom Dortmunder Stadtverband aufgezogen war. Der Besuch ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Alle Sportarten kamen hier zu Wort. Recht gefällig waren die Festfreiübungen der DJK. In der Leichtathletik gewann Wenker (Eintracht Dortmund) den 50-m-Lauf vor seinem Vereinskameraden Völmke. Ueber 60 Meter Hürden wurde Weller (Borussia Dortmund) in 9,2 Sek. Sieger. Auch der Radsport kam zur Geltung. Ein Fliegerfahren gewann Ungethüm vor Klausmeier. In einem 35-Runden-Punktefahren belegten Thiele und Tillmann (beide Dortmund) den ersten Platz. Besondere Beachtung brachte man dem Rollschuhsport entgegen. Hier zeigte sich die Deutsche Meisterin Frl. Herold (Remscheid) von der besten Seite, die mit Beifall geradezu überschüttet wurde. Auch die Volkstänze der Turnerinnen, ebenso die Darbietungen der Turner an den Geräten gefielen außerordentlich. Am Reck zeigten Trostheim, Klinger und Seidler — bekanntlich gehören diese drei der Westfalenriege an — wahre Prachtleistungen. Der Kraftsport kam durch Kugelgewichts-Uebungen und die Boxer durch mehrere Kämpfe zur Geltung. Schmedes (Dortmund) konnte Dirkes (Hamm) schon in der 30. Sekunde durch k. o. matt setzen. Eine Pendelstaffel zwischen WSV, DT und DJK gewann der WSV mit vielem Glück. Den Abschluß bildete ein Handballspiel zwischen dem WSV und der DJK. Der WSV unterlag glatt mit 2:6 (1:3).

Ball der Sportpresse.

Es hagelt Tombola-Preise!

Einmal im Jahre appelliert die Presse, die jahraus, jahrein den Interessen der Sportvereine und Sportverbände und damit der ganzen Sportbewegung und Jugendertüchtigung dienstbar ist, an ihre Freunde und Leser, auch in diesem Falle nicht zu Eigennutz und Eigenzweck, sondern wieder für das Allgemeinwohl. Wir meinen hier den „Ball der Sportpresse", der am Sonnabend, dem 11. Februar, im Goldsaal der Westfalenhalle zu Wohltätigkeitszwecken in großzügiger Weise unter Unterstützung des Westdeutschen Rundfunks und namhafter Bühnenkünstler auswärtiger Theater veranstaltet wird. Kaum war der Appell der Sportpresse laut geworden, als für die Wohltätigkeits-Tombola Stiftungen von allen Seiten, von nah und fern, aus dem In- und Auslande eingingen — in vier Tagen bereits über 250! Dabei sind es noch 14 Tage bis zur Veranstaltung. Die Spende der 25-Gulden-Note durch die Amsterdamer „Revue der Sporten" gaben wir bereits bekannt. Einige größere Stiftungen greifen wir heute heraus.

Das idyllisch gelegene westfälische Heilbad Hermannsborn tritt als Großspender auf. Außer drei großen Wochenends stiftet es einen kompletten achttägigen und einen kompletten 14tägigen Gratisaufenthalt, wobei auch sämtliche Kurmittel frei sind. Vom Rundfunkvertrieb der Telefunken traf ein Rundfunkgerät T 122 WL ein, das einen Wert von 139,— Mark repräsentiert. Für „Flüssigkeiten" sorgen die Gaststätten der Westfalenhalle, die 200 ¾-Liter-Flaschen Dortmunder Union-Bier, Luxusfüllung, zur Verfügung stellen, die dem Gewinner frei Haus zugestellt werden. Für heute sei die Aufzählung beendet; nächster Tage verraten wir unseren Lesern mehr.

Langsam, aber sicher.

Nach langen vergeblichen Bemühungen hat der wilde süddeutsche Fußballverband unter Führung von Baurat Kraus und Albert Bauer auf der bisher negativen Suche nach Spielplätzen einen Erfolg gehabt. In Saarbrücken stellte der dortige Magistrat dem privaten Profi-Unternehmen, dem natürlich das neue Zögern der Fußballführer sehr zustatten kommt, die städtischen Anlagen in Ludwigspark und Kieselhumes zur Verfügung.

Ist das Frankreichs Fußballelf?

Nach dem Auswahlspiel einer französischen Ländermannschaft, die in Paris gegen die englische Berufsspielerelf der Bristol Rovers einen 3:1-Sieg davontrug, macht die bekannte französische Sportzeitung „L'Auto" den Vorschlag, die französische Fußball-Länderelf, die am 5. März in Berlin auch gegen Deutschland spielen soll, wie folgt aufzustellen: Desfosse; van Dooren, Maireffe; Chantrel, Dezrousseaux, Delfour; Kaufmann, Alcazar, Nicolas, Vernante, Langiller. Ersatz: Rio, Gerard.

Rapid Wien schlägt Leicester City 3:1.

Das dritte Spiel der österreichischen Professionalmannschaft von Rapid Wien auf dem britischen Inselreich führte die Wiener mit Leicester City zusammen. Vor einer großen Zuschauermenge blieben die Oesterreicher mit 3:1 siegreich, nachdem das Treffen bei der Pause noch torlos gestanden hatte.

Nur unentschieden.

Auch Vienna Wien weilte am Samstag in England. Die Oesterreicher spielten gegen die drittklassige Elf von Plymouth Argyle und mußten sich mit einem Unentschieden von 1:1 (1:0) begnügen.



Das erste Plakat für Olympia 1936.

Sechstagerennen in Brüssel?

Das Brüsseler Sechstagerennen, das bekanntlich von dem deutsch-holländischen Paare Schön-Pijnenburg gewonnen wurde, soll belgischen Meldungen zufolge eine der größten Schiebungen der Sechstage-Geschichte gewesen sein. So soll, als am Schlußtage die Tore des Brüsseler Sportpalastes geöffnet wurden, bereits das Endergebnis, d. h. was die Plazierung der ersten sechs Paare anlangt, schriftlich festgelegt gewesen sein. Pascale, der Organisator des Sechstagerennens, hat sich daraufhin an die belgische Radsportliga gewandt und strengste Untersuchung gefordert. Die offizielle Vernehmung der Beteiligten wird am Montag vor sich gehen. Die Fahrer erklärten in einem Interview, von einer Schiebung nichts zu wissen, (!) wie auch der Schiedsrichter Paul Beving der Ansicht ist, daß die Rundengewinne am letzten Tage durchaus ehrlich erkämpft worden seien. Dennoch bleibt die auffallende Tatsache, daß die bewußte Liste des Endergebnisses das getreue Spiegelbild des Endstandes darstellt. Der Hauptgeschädigte war Leon Pascal, da nicht wenige Interessenten am letzten Tage wieder umkehrten, da ihnen bereits das Endergebnis bekannt war.

Sonstige Sportnachrichten.

Ein neuer Boxklub in München.

Unter dem Vorsitz von Graf Wilhelm Moy wurde in München ein neuer Boxklub, der „Boxklub Münchner Faustkämpfer 1933" gegründet, der voraussichtlich dem DASV beitreten wird, der dadurch eine beträchtliche Verstärkung erfahren dürfte, da so gute Leute wie Ausböck, Hanmann, Wagner, Baumann, Nefzger und Sing in Folge verschiedener Differenzen mit dem Bayerischen Amateur-Boxverband aus denselben Reihen ausgeschieden sind.

Rennen zu Pau ausgefallen.

Die für Samstag in Pau vorgesehenen Pferderennen mußten wegen des Frostwetters auf einen späteren Termin verlegt werden. Auch die Rennen am Sonntag wurden abgesagt. Der Grand Prix soll nun am Sonntag, dem 5. Februar, zur Entscheidung kommen.

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Ein Kommunique des Hockeybundes.

Nach der Berliner Tagung des Präsidiums des Deutschen Hockeybundes gibt der DHB folgendes Kommunique heraus: „Am 28./29. Januar trat in Berlin das Präsidium des Deutschen Hockeybundes zu einer wichtigen Tagung zusammen. Die Bundesleitung hat dabei in eingehender, mehrstündiger Aussprache die in Aussicht genommenen Nachwuchskurse behandelt unter Heranziehung des Jugendausschusses des DHB und verschiedener Sachverständiger. Es herrschte Uebereinstimmung, daß zemäß der gegebenen Zielrichtung vom Bund im Rahmen des Möglichen alles zur Hebung des Spielniveaus getan werden solle, um so mehr als der kürzlich erlassene Aufruf des Präsidiums bei den Vereinen starken Widerhall gefunden hat. Diese Förderung des Stils und der sportlichen Auffassung zu erreichen, wurden verschiedene Wege vorgeschlagen. Der Jugendausschuß sprach sich gegen die Veranstaltung von Olympiakursen in der ursprünglich vorgesehenen Form aus. Dieser Auffassung mußte sich das Präsidium anschließen, da die überaus große Zahl der Nennungen zu diesem Kurs eine gerechte Auswahl unmöglich gemacht hätte. Von den zahlreichen Vorschlägen wurde folgender angenommen: Von dem Wunsch, den Kreis der Nutznießer der vom Bund unterstützten Trainingskurse möglichst weit zu fassen und vor allem auch die kleineren Vereine hockeysportlich voranzubringen, ausgehend, werden zunächst Maßnahmen zur Förderung des Spielniveaus in den Verbandsgebieten getroffen. Für die Durchführung dieses Plans wird ein besonderer Ausschuß noch geeignete Richtlinien ausarbeiten. Die Verbände werden gebeten, diese Bestrebungen in weitgehendem Maße zu unterstützen. Aus den zunächst in den Verbänden vorgesehenen Lehrgängen sollen besonders geeignete Spieler später zu einer Spezialausbildung zusammengefaßt werden. Von den übrigen Punkten ist noch erwähnenswert, daß der für März vorgesehene Länderkampf mit Frankreich noch zweifelhaft ist, da der französische Verband noch keine endgültige Zusage geben konnte. Von deutscher Seite mußte der für Mai in Holland vorgesehene Länderkampf abgesagt werden. Für die Spiele um die Deutsche Hochschulmeisterschaft wurden besondere Richtlinien festgelegt. Bei den nächsten Bundesveranstaltungen wird ein Olympiagroschen erhoben werden. In Aussicht genommen ist die Herstellung eines Schiedsrichter-Lehrfilms. Zur Förderung des Hockeysports im Saargebiet wird eine westdeutsche Verbandself im Frühjahr nach Neunkirchen zu einem Spiel gegen eine repräsentative Elf des Saargebiets entsandt. Der Bundestag findet am 28. Mai in Würzburg statt. Der Tagung gehen eine Sitzung des Präsidiums (am 26.) und des Bundesausschusses (am 27.) voraus."

Briefkasten

Anfragen an unseren Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen sein, ebenso muß die textgetreue Fassung bestätigt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Beflecken. Alle Stoffe kann man wie folgt imprägnieren: Man löst ein Teil Leim und ein Teil neutrale Talgkernseife in 20 Teilen kochenden Wassers auf, setzt 1½ Teile Alaun nach und nach zu, kocht alles ½ Stunden lang, läßt die gewonnene milchartige Flüssigkeit bis auf 50 Grad Celsius erkalten und taucht dann den Stoff hinein. Nachdem dieser die Flüssigkeit gut aufgesaugt hat, hängt man ihn zum Abtropfen auf. Nach dem vollständigen Trocknen wird er ausgewaschen, aufs neue getrocknet und dann gerollt.

B. 4384. Am besten ist es, die Felle frisch, also bald nach dem Abziehen, zu gerben. Man legt das Fell mit der Haarseite auf ein Brett und spannt es mit Drahtstiften straff auf. Alsdann entfernt man von der Fleischseite alle Fett-, Fleischfaser- und häutigen Teile durch Abziehen und Schaben mit einem Messer. Jetzt bestreicht man die glatte Fleischseite mittels Pinsels oder Bürste mit einer warmen Lösung von 100 Gramm Alaun und 20 Gramm Kochsalz auf ½ Liter Wasser. Nachdem die Lösung eingezogen und etwas übertrocknet ist, wiederholt man das Bestreichen noch zweimal und läßt das Fell an der Luft trocknen. Hierauf schabt man die Salzreste herunter, nimmt das Fell vom Brett los und macht es durch Strecken und Recken weich und geschmeidig. Nun bestreut man die Haarseite mit dem gemachtem feinem Sande, reibt ihn wiederholt kräftig in den Pelz ein, bis dieser schön glänzend ist und sich nicht mehr fettig anfühlt und klopft dann von der Rückseite den Sand wieder völlig heraus. Sind die Felle schon trocken, so müssen sie 2 bis 3 Tage in weichem Wasser eingeweicht werden, bis sie sich wie frisch abgezogene Felle anfühlen und war sie nach obiger Beschreibung gerben kann.

Bußfahrt ins Reich Christi

Die Menschheit hat das Land der von Gott gesetzten Ordnung, ihr Heimatland der Freude, verlassen. Not und Elend sind die Folgen gewesen. Alle menschliche Kunst versagt, und wir eilen immer schneller dem Untergang entgegen. Nur entschlossene Umkehr kann uns retten. Eine Rückkehr in die Heimat der Ordnung ist nur möglich durch die Pforte der Sühne.

Die Kölner katholischen Männer haben im vergangenen Jahre in der großen Bußwallfahrt in der Nacht vor dem Passionssonntag dartun wollen, daß sie die Zeichen der Zeit verstanden haben. Die zwanzig Tausend, die mitgezogen sind, scheuten sich nicht, in eine Zeit, die so laut und begehrlich nach irdischem Glück ruft, das nie so stark war, solange Kulturvölker leben, laut die Parole hinauszurufen: Büßen und Beten! Das Wort wurde weithin im deutschen Lande gehört und vielerorts hat das Beispiel des deutschen Roms schon Nachahmung gefunden.

Die Zeitungen haben von großen Buß- und Bittwallfahrten in Bonn, M. Gladbach, Rienkert, von Mechernich nach Maria-Wald berichtet. Im Laufe des Frühjahres folgten andere Orte, von demselben Bußgedanken getrieben: Rheinbach, Haltern, Münster, Paderborn, Wiesen. Man zog dort vielfach zu bekannten Wallfahrtsorten.

Das Weltrundschreiben des Hl. Vaters vom vorigen Jahre (Caritate Christi), das nicht lange nach der Kölner Bußwallfahrt erschien, bestätigte, was die katholischen Männer gewollt. Der Vater der Christenheit schildert darin den Kampf gegen das Gute. „Es handelt sich um die folgenreichste Entscheidung, vor die der freie Mensch gestellt ist: Für Gott oder wider Gott! Diese Wahl muß aufs neue die Geschicke der ganzen Menschheit entscheiden". Der Geist des Bösen, der zum entscheidenden Schlage ausholt, rückt siegreich vor. Wie schlagen wir ihn? Der Hl. Vater antwortet mit dem Apostel: „Diese Art wird nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben".

Und nun kommt als frohe Botschaft die Kunde vom Hl. Jahr. Ein Weihnachtsgeschenk des Vaters der Christenheit an seine Kinder.

Das Hl. Jahr soll die Welt erinnern an die 1900. Wiederkehr des Jahres, in dem Christus durch seinen Tod die Welt erlöste und sein Reich auf Erden gründete. Durch dieses Hl. Jahr soll die Menschheit sich bewußt werden, daß Christi Reich auf der ganzen Welt zu errichten ist. Die Katholiken müssen in diesem Jahr in sich den Willen lebendig machen, allüberall Christi Reich auszubreiten.

Im Jahre 33 wurde das Reich Christi gegründet. Im Jahre 1933 muß in der ganzen Welt die Parole erklingen:

Es gibt nur ein Reich: Das Reich Jesu Christi.
Das wollen wir verwirklichen!

Darum die Bußfahrt! Sie soll diese Parole laut in die Welt rufen. Durch Opfer, Leiden, durch Sühne und Tod gründete Christus sein Reich. Wollen wir überall Christi Reich, das Reich des Friedens und das Reich der Wohlfahrt, errichten, müssen auch wir zuerst büßen und sühnen.

Das Hl. Jahr beginnt am 2. April. In der Nacht vor diesem Sonntag, dem Passionssonntag halten die Kölner Männer und Jungmänner ihre große Bußfahrt zur Einleitung des Hl. Jahres, als Aufbruch für das Reich Christi.

So muß es überall gehalten werden. In allen Städten und auch auf dem Lande sollen die Männer und Jungmänner eine Stunde vor Mitternacht sich versammeln. Auf einem weiten Platze bei der Kirche harren sie dichtgedrängt des Zeichens zum Aufbruch. Stumm sind sie gekommen und still ordnen sich die Reihen, ganz von selbst. Der gemeinsame gleichgerichtete Wille ist Ordner. Dort wo die Spitze ist, sieht man ein großes Kreuz: Der Heiland mit ausgebreiteten Armen, der für die Sünden der Menschen gebüßt hat. Sonst kein kirchlicher Prunk, kein Zeichen der Feier. Brüder haben sich in der Stunde der Not versammelt. Sie sind nicht abgeteilt nach Berufen und Ständen. Gelehrte und Arbeiter gehen nebeneinander in Reihen zu vieren. Das Dunkel der Nacht scheidet nicht den Arbeitslosen vom Reichen. Alle haben den Rosenkranz. Um ihn schließt sich die Hand. Taktfest klingt das Gebet von der Rechten vorgesprochen und von der Linken beantwortet. Am Schluß ist die hl. Messe zur mitternächtlichen Stunde, die Erneuerung des hl. Opfers von Golgatha, das vor 1900 Jahren zum erstenmal blutig gefeiert wurde. Alle Männer und Jungmänner gehen in der hl. Messe zur hl. Kommunion.

Büßer und Beter im ganzen deutschen Vaterlande werden in der Nacht zum Passionssonntag den Weg zur Heimat der Ordnung und des Glückes gehen. Ein äußeres Zeichen der Heimkehr zu Gott.

So sollten wir alle das Hl. Jahr beginnen, damit, wie es der Hl. Vater in der Verkündigungsbulle gesagt hat, sich die Menschen von den vergänglichen Dingen abwenden hin zu den unvergänglichen. Der Hl. Vater hat den Wunsch und die Bitte, daß im Jubeljahre die Seelen Frieden, die Kirche die allerorts gebührende Freiheit und alle Völker Eintracht und wahres Wohlergehen erlangen.

Das ist Aufrichtung des Reiches Christi.

Zum Kulturkampf in Mexiko

Treues Aushalten der Priester und der Gläubigen

II*)

Im Anschluß an den Artikel in Nr. 15 unserer Zeitung lassen wir hier die weiteren Ausführungen unseres römischen Mitarbeiters folgen. Er schreibt:

„Trotz aller Verfolgungen und trotz der großen Anstrengungen, das mexikanische Volk zu entchristlichen, ist dieses seinem katholischen Glauben und seinen Hirten treuer denn je ergeben, während die katholikenfeindliche, tyrannische Verfassung und ihre Auslegung das Volk weithin so sehr bedrücken, daß es wie früher schon jeden religiösen Beistandes beraubt werden soll. Denn darauf läuft die Reglementierung des Artikels 130 der Verfassung hinaus, der in skandalöser Weise mit unerträglichen Verpflichtungen und unzulässigen Einmischungen die Zahl der Priester beschränkt und damit die Ausübung ihres Amtes unmöglich macht.

Die Verfassung von 1917 verbot bereits, daß die Religionsgemeinschaften bewegliche oder unbewegliche Güter besitzen oder auch nur verwalten. Sie wurden Eigentum des Staates, der die für den Gottesdienst nach seiner Meinung nötigen Kirchen bestimmt (Art. 27).

Nach Artikel 130, dessen berüchtigte Bestimmungen in weitesten Kreisen der Welt bekannt sind, haben dann ja auch die gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Staaten die Vollmacht, je nach örtlichen Verhältnissen

die Höchstzahl der Kultusdiener

zu bestimmen. In welch unglaublicher Weise die Mehrzahl der Staaten davon Gebrauch gemacht hat, ist bekannt. Was hilft es, daß es dem einzelnen Staatsbürger an sich erlaubt ist, zu petitionieren, wenn dieser Artikel 130 in Absatz 14 die Bildung jeder politischen Vereinigung, die in ihren Satzungen auch nur einen Hinweis auf ein religiöses Bekenntnis enthält, strikte verbietet. Dadurch kann eine den Katholiken freundliche gesetzgebende Körperschaft überhaupt nicht zustandekommen.

Daß natürlich die Zivilehe in rigoroser Form verordnet wird, nimmt dadurch niemand wunder. Immer wieder betonen die Bestimmungen, daß

jeder Kultusdiener Mexikaner von Geburt

sein muß. Dabei sind diese Kultusdiener, also die Priester, bürgerlich völlig entrechtet, sie werden unter Ausnahmegesetze gestellt, wie sie andere Staaten selbst ihren Ausländern nicht bieten. Sie haben nicht allein nicht das aktive und passive Wahlrecht, dürfen sich auch in keiner Weise politisch betätigen oder gar organisieren, sie dürfen sogar keinen Besitz haben oder erben und dürfen nicht die leiseste Kritik an den Staatsgesetzen und Behördenmaßnahmen äußern, sei es wo immer.

Die verschärfenden Maßnahmen, zu denen die einzelnen Staaten ermächtigt sind, machen das Maß der Leiden für die Katholiken erst voll. Dabei wurden den der Zahl nach viel geringeren Protestanten oft ebensoviel Geistliche zugestanden, wie den Katholiken.

Ein Erlaß der Regierung des Staates Chiapas vom 6. Januar 1932.

bestimmte: „Die Höchstzahl der Kultusdiener jedes beliebigen Kultus, der im Staate Chiapas besteht oder sich niederlassen wird, wird nicht die Zahl eins für je 60 000 Einwohner überschreiten."

Derselbe Erlaß bestimmte außerdem noch (Art. 13), daß die zur Ausübung des geistlichen Amtes ermächtigten Priester „keine Priester oder Studierenden des Priestertums zu Gehilfen in der Ausübung ihres Amtes haben dürfen", unter Strafe von 300 Pesos Geldbuße oder einer Haft von 15 Tagen; daß der Gouverneur des Staates nach Belieben die Ermächtigung zur Ausübung des geistlichen Amtes zurückziehen kann (Art. 15); endlich (Art. 17): „Hinsichtlich der Wirkungen dieses Gesetzes werden keine hierarchischen Unterschiede unter Priestern anerkannt, sodaß unter der Bezeichnung „Priester" die Geistlichen jedes beliebigen Kultus einbegriffen sind."

Unter dem 12. Mai 1932 teilte auch

der Kongreß des Staates Michoacan de Ocampo

durch Erlaß N. 100 das Staatsgebiet in eine Anzahl Bezirke ein mit der Bestimmung (Art. 3): „Die Höchstzahl der Geistlichen irgend eines Kultus, die in den einzelnen Bezirken das geistliche Amt ausüben dürfen, ist drei, also 33 Kultusdiener im ganzen Staate.

Artikel 4 dieses Erlasses lautet: „Der Staat als Mitarbeiter der Föderation anerkennt den Religionsgemeinschaften, genannt Kirchen, **keine Persönlichkeitsrechte, folglich anerkennt der Staat keine hierarchischen Rangordnungen oder hierarchischen Organismen, wie z. B. Erzbistümer, Bistümer usw., und er betrachtet die Priester als Personen, die einen freien Beruf ausüben, der den bezüglichen Gesetzen unterliegt. Folglich wird im Staate kein Geistlicher irgend eines Kultus registriert, der innerhalb des Staatsgebietes ein hierarchisches Amt ausgeübt oder vertreten hat, sei es als Erzbischof, Bischof, Delegat usw."**

Art. 12 schreibt vor, daß die Geistlichen, die die Ermächtigung erlangt haben, ihr Amt nur im Innern der Kirche ausüben dürfen. Kraft Art. 13 dürfen sie sodann weder ganz noch teilweise die zu den Kirchen gehörenden Gebäude (d. h. die Pfarrhäuser) zu Wohnungszwecken einnehmen, da diese Immobilien ausschließlich für öffentliche Zwecke zu bestimmen sind." **Kein Priester darf irgend eine Kulthandlung ausüben außerhalb der Kirche, die ihm zugewiesen wurde** (Art. 27), unter Strafe einer einmonatigen Haft und immerwährender Entziehung der Ermächtigung.

„Die Geistlichen irgend eines Kultus, die gegen Art. 4 dieses Gesetzes verstoßen, die die hierarchische Autorität ihres Amtes ausüben oder sich anmaßen (Man bemerke, daß der Erzbischof von Moralia, der Hauptstadt von Michoacan, Mgr. Ruis y Flores, selber der Apostolische Delegat war), werden niemals zur Ausübung des geistlichen Amtes ermächtigt, und wird über sie die Strafe von sechs Monaten Gefängis verhängt."

Andere schwere Strafen werden für die Priester festgesetzt, die sich Uebertretungen zu Schulden kommen lassen, und über die Gemeindebehörden und Gerichte, die nicht mit genügender Strenge die Durchführung des Gesetzes vollziehen.

Die beiden letzten Artikel (37 und 38) bestimmen sogar: „Jede andere Uebertretung, die in den vorstehenden Artikeln nicht vorgesehen ist, wird mit einer Geldbuße von 100 Pesos und Gefängnis von einem bis sechs Monaten bestraft" — und in dieser ganzen Materie darf den Uebertretern bedingungsweiser Straferlaß nicht gewährt werden."

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 31. Januar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (J. S. Bach). 2. Rondo aus der Haffner-Serenade (Mozart). 3. Zwei Lieder: a) Minnelied, b) Ständchen (Brahms). 4. Ouvertüre zur Oper „Mignon" (Thomas). 5. Verlorenes Glück, Walzer (Schmalstich). 6. Chinesisches Tamburin (Kreisler). 7. Opern-Potpourri (Markgraf). 8. Variationen über das Lied: „'s kommt ein Vogerl geflogen", im Stile neuerer Meister (Reckenwald). 9. Szenen a. d. Operette „Katharina" (Steffan). 10. König-Karl-Marsch (Unrath).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10,10 **Intermezzo: Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: Wir besuchen den Eisbrecher Vogel.
11,30 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahr. Jugend musiziert. Katholische Knabenschule Jülich, Leitung: Konrektor Lenzen. 1. Kommst von den Bergen du (kl. Madonnenlied). 2. Unser Geleit (aus Nassau). 3. Maienfahrt (altes Reigenlied). 4. Der wachsame Hahn (aus dem Eichsfeld). 5. Die jungen Soldaten (Volkslied). 6. Fröhliche Wanderschaft (neues Volkslied). 7. Die Königskinder (aus dem Paderbornschen). 8. Auf Feldwache (H. Löns, Fritz Jöde).
12,00 **Unterhaltungskonzert** d. Kölner Konzert-Orchesters (Orchester erwerbsl. Berufsmusiker beim Arbeitsamt in Köln), Leitung: Erich Walter, Solist: Otto Sturm (Violine). 1. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (Heuberger). 2. Kaiserwalzer (Strauß). 3. II. Satz Adagio a. d. G-Moll-Konzert (Bruch). 4. Melodien a. d. Operette „Polenblut" (Redbal). 5. Mandolinenpolka (Abt). 6. Flora-Walzer (Knoblauch). 7. Freigeist-Marsch (Walter).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.**
13,00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf. 1. El Turia, spanischer Walzer (Granados). 2. Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde" (Mendelssohn). 3. Melodien aus der Oper „Eugen Onegin" (Tschaikowsky). 4. a) Liebeslied, b) Schön Rosmarin (Kreisler). 5. Ländliche Suite (Amadei). 6. Ouvertüre zur Operette „Die Landstreicher" (Ziehrer). 7. Potpourri a. d. Operette „Die Fledermaus" (Strauß). 8. Um die deutsche Meisterschaft Marsch (Müller-Lorenz).

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen.**
14,30 **Funkwerbung** mit Schallplatten.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: Buntes Allerlei.
16,20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**
16,30 **Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft und des geographischen Unterrichts.** Prof. Ewald Banse: Landschaft und Mensch. Die seelische Verflechtung beider geographischer Faktoren.
17,00 **Vesperkonzert** des Westd. Trios: Else Müschenborn (Klavier), Steffi Koschate (Geige), Käthe Vabst-Heß (Cello). 1. Klaviertrio D-Moll, op. 32 (Arensky). 2. Klaviertrio D-Dur, op. 5 (Wolff-Ferrari). 3. Klaviertrio C-Dur, op. 87 (Brahms).
18,15 **Italienisch.** Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Für den Landwirt.** Diplom-Landwirt Dr. Sandkühler: Verbilligung von Grünlandmeliorationen durch den freiwilligen Arbeitsdienst.
19,20 **Vom Tage.**
19,30 **Die Wirtschaft Europas.** Aufbau und Kräfte. Universitätsprofessor Dr. Kuske: Die Vorbereitung der neuen Zeit.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 Klassische Bühne des Westdeutschen Rundfunks (32): **„Götz von Berlichingen"**, Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe. Spielleitung: Rieth. Kaiser Maximilian (Paul Würthenberger). Götz von Berlichingen (Adolf Merz). Elisabeth, seine Frau (Anna Ahrens-Horn). Maria, seine Schwester (Else Pfaff). Karl, sein Söhnchen (Renate Groot). Georg, sein Bube (Richard Weimar). Bischof von Bamberg (Paul Apel). Weislingen (Helmut Bergmann). Adelheid von Walldorf (Melitta Leithner). Liebetraut (Ernst Ludwig Franken), alle an des Bischofs Hofe. Abt von Fulda (Bernh. Majewski). Olearius, beider Rechte Doktor (Friedrich Richter). Bruder Martin (Albert Oettershagen). Hanns von Selbitz (Josef Kandner). Franz von Sickingen (Walter Richter). Lerse (Hanns August Herten). Franz, Weislingens Bube (Frank Baruffki). Ein Kammerfräulein der Adelheid (Marcela Baumann). Die Anführer der rebellischen Bauern: Metzler (Max Koninski), Sievers (Karl Wilhelmy), Link (*), Kohl (Max Fischer), Wild (Willi Staffar). Max Stumpf, pfalzgräflicher Diener (Kurt Ehrhardt). Kaiserlicher Hauptmann (Ernst Reschke). Hofdamen, Hofleute am Bambergischen Hof, kaiserliche Rate, Kutscherren von Heilbronn, Richter des heimlichen Gerichts, Soldaten, Reiter und andere Nebenpersonen.

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**

Funkstille.

Provinzielles

Schußwaffen für Geldbriefträger

△ **Dortmund,** 30. Jan. Die hiesige Oberpostdirektion hat eine Verfügung erlassen, wonach es den Geldbriefträgern in ihrem Bezirk gestattet ist, Schußwaffen mit sich zu führen. Zahlreiche Beamten haben sich darauf selbst eine Waffe angeschafft.

Seine Frau vergiftet?

△ **Münster,** 30. Jan. Im benachbarten Freckenhorst wurde der Friseur Weiker unter dem dringenden Verdacht festgenommen, seine Ehefrau vergiftet zu haben. Der Verhaftete, der noch leugnet, wurde dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Rund 9 Millionen RM. Defizit

△ **Mülheim-Ruhr,** 30. Jan. Man rechnet damit, daß das laufende Etatsjahr mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rd. 4,5 Millionen Mark abschließt. Hinzu kommen noch die Fehlbeträge aus den vergangenen Jahren in Höhe von rd. 4,3 Millionen Mark, sodaß insgesamt rd 8,8 Millionen Mark der Deckung harren.

Aus Rache niedergestochen

△ **Mülheim-Ruhr,** 30. Jan. Eine hiesige Kontoristin wurde abends von einem Mann überfallen und niedergestochen. Der Täter flüchtete. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Täglich 120 Krankentransporte

△ **Köln,** 30. Jan. Die hiesigen Feuerwehrbeamten haben infolge der Grippeepidemie täglich rd. 120 Kranke zu befördern. Dies ist eine bisher noch nie erreichte Zahl. Von den Feuerwehrleuten liegt bereits der sechste Teil selbst an Grippe darnieder. Nach jedem Transport muß das Wageninnere gründlich desinfiziert werden.

Eine Nacht „gefangen" auf dem Rhein

☆ **Koblenz,** 30. Jan. In der Nähe von Bacharach spielte sich in den späten Nachmittagsstunden des Samstags ein aufregender Vorfall ab. Mehrere junge Leute aus der Stadt gingen über die Eisversetzung, um zu einer kleinen im Rhein gelegenen Insel zu gelangen. Plötzlich lösten sich die Eisschollen, auf denen sich die Unvorsichtigen befanden, von der Eisversetzung ab und setzten sich in Bewegung. Gellende Hilferufe ertönten, und händeringend liefen die am Ufer Verbliebenen umher, ohne den Abtreibenden irgendwie helfen zu können. Kurz entschlossen sprangen diese dann in der Nähe einer Insel in den Rhein, und es gelang ihnen unter größten Anstrengungen, das rettende Ufer zu erreichen. Nachdem sie die Nacht auf der Insel zugebracht hatten, konnten sie im Laufe des Sonntags über den inzwischen zugefrorenen Rheinarm nach Bacharach zurückkehren.

Witterungsbericht

)(Milden, feuchten Ozeanluftmassen ist es gelungen, auf der Südseite eines gegen den Kanal nordringenden Wirbels in den westeuropäischen Kontinent vorzustoßen. Sie brachten während der vergangenen Nacht etwa bis zur Weser Bewölkung und Temperaturanstieg, sodaß heute morgen am Niederrhein sowie in Belgien und Frankreich allgemein Temperaturen über Null Grad gemessen wurden. Strichweise fällt leichter Regen. Mittel- und Ostdeutschland dagegen liegen noch unter der Herrschaft der kontinentalen Kaltluft. Im Münsterlande wurde die tiefste Temperatur mit — 10 Grad gemessen und konnte in Dresden sogar — 17 Grad erreichen. Das Kaltluftkissen ist sehr dünn. Die Flugzeugaufstiege konnten über Mitteldeutschland bereits in 700 Meter 0 Grad, um 1200 Meter sogar 2 Grad Wärme messen. Der Zustrom der milden Ozeanluft nach dem westlichen Europa wird weiter anhalten, sodaß auch in unserem Dienstbezirk mit Fortbestand des milden, meist stark wolkigen Wetters zu rechnen ist. Bei nächtlicher Aufheiterung wird besonders im Münsterlande die Temperatur wenig unter den Gefrierpunkt sinken.

Vorhersage für Dienstag: Wechselnde, meist stärkere Bewölkung, zeitweise etwas Regen. Mild. Auf westliche Richtungen drehende Winde. Bei nächtlicher Aufheiterung im Münsterlande wieder leichter Frost.

Pferdesport

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Reparsac (F. Romain), 2. Slamat, 3. Zebrete. Toto: Sieg 21, Platz 12, 13, 13:10. Ferner liefen 3 Pferde.

2. Rennen: 1. Abteilung: 1. Ballager (de Salverte), 2. Crown Jewell, 3. Mougnac. Toto: Sieg 25, Platz 13, 14, 23:10. Ferner liefen 5 Pferde. — 2. Abteilung: 1. Here I Am (M. Ribes), 2. Cupidon, 3. Royal Dutch. Toto: Sieg 27, Platz 14, 60, 23:10. Ferner liefen 5 Pferde.

3. Rennen: 1. Admiral Suisse (A. Kalles), 2. Titus, 3. Renaissance. Toto: Sieg 26, Platz 11, 11:10. Ferner lief 1 Pferd.

4. Rennen: 1. Lattofio (Emery), 2. L'Abbe Constantin, 3. Saint Moris. Toto: Sieg 153, Platz 32, 12:10. Ferner liefen 2 Pferde.

5. Rennen: 1. Saccarofio (Emery), 2. Debat, 3. Dark Storn. Toto: Sieg 32, Platz 17, 13:10. Ferner liefen 3 Pferde.

★ Handel und Gewerbe ★

Beginn der Stillhaltekonferenz

= **Berlin,** 30. Jan. Heute beginnen in Berlin in den Räumen der Reichsbank die Verhandlungen über ein neues Stillhalte-Abkommen. Das alte Stillhalte-Abkommen läuft bekanntlich am 28. Februar ab. Den Verhandlungen in Berlin sind in London zahlreiche Besprechungen des Studienausschusses vorangegangen. Ziel der Berliner Konferenz ist die Aufstellung eines mindestens einjährigen neuen Stillhalte-Abkommens. Wie bei den letzten Berliner Stillhalte-Verhandlungen vor Jahresfrist, wird eine Anzahl von Kommissionen zur Prüfung der Einzelfragen eingesetzt werden. Man rechnet jedoch nicht mit einer so langen Dauer der Verhandlungen, die sich das letzte Mal über fast sieben Wochen erstreckten.

*

Reichseinnahmen im 3. Quartal 1932

∞ **Berlin,** 30. Jan. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Monat Dezember 1932 die Einnahmen des Reiches (Ziffern in Millionen Reichsmark) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 378.4, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 199.3, zusammen 577.7. Im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932 (1. Oktober bis 31. Dezember 1932) sind an Besitz- und Verkehrssteuern 1093.8, an Zöllen und Verbrauchssteuern 676.5, insgesamt 1680.3 aufkommen.

Im Reichshaushaltsplan ist die Einnahme aus Steuern, Zöllen und Abgaben für das Rechnungsjahr 1932 auf rund 7464.0 veranschlagt worden. Aufgekommen sind in den ersten drei Vierteljahren rund 5033.0, erwartet wird für das vierte Vierteljahr ein Aufkommen von rund 1648.0, zusammen 6681.0. Für das ganze Rechnungsjahr 1932 ist mithin, worauf die Reichsregierung in der Oeffentlichkeit wiederholt hingewiesen hat, mit einem Ausfall von annähernd 800.0 zu rechnen, der je zur Hälfte zu Lasten des Reiches und der Länder (einschl. der Gemeinden, Gemeindeverbände) geht.

*

Essener Börse

Etwas fester.

⚔ **Essen,** 30. Jan. Die Essener Börse war heute etwas fester als gegen Wochenende. Am Terminmarkt waren Gelsenberg und Hoesch je ¼% höher. Von den Kaliwerten lagen Salzdetfurth 1% schwächer. Am Kohlenkuxenmarkt zogen Heinrich und Carolus Magnus je 100 RM. an. Deutschland waren knapp behauptet. Langenbrahm zogen eine Kleinigkeit an. Die Kohlenaktien und Braunkohlenkuxe lagen geschäftslos. Von den Kaliaktien gingen einzelne eläßliche Werte etwas niedriger um. Beienrode gewannen 25 RM. Die Kaliaktien waren ohne Geschäft. Von den Industrieaktien gewannen Westfalia-Dinnendahl 1.5%. Gegen Schluß gab die Börse wieder etwas nach.

*

Berliner Börse

Unsicher.

⚔ **Berlin,** 30. Jan. Die Börse eröffnete durchaus ruhig. Die Haltung war abgeschwächt. Im Verlaufe der Börse wurde die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler bekannt. Dieses wurde lebhaft besprochen, bewirkte jedoch keine Aenderung der Tendenz. Im allgemeinen beurteilte die Börse die Entscheidung als eine Beseitigung der Ungewißheit und war teilweise etwas erholt. Die Rentenwerte blieben nach wie vor angeboten.

Die Montanwerte verloren anfangs bis zu 2%, holten aber später wieder bis zu ½% auf. Rheinische Braunkohle gewann 1%. Von den Elektropapieren zogen Siemens 3.5% an, Wasserwerte Gelsenkirchen konnten 1¼% gewinnen. Eisenbahnverkehr sackten 5.5% ab, während Reichsbankanteile 1% verloren. Auf den übrigen Märkten herrschten die Abschwächungen vor. Im Verlaufe wurde die Börse schwankend und unsicher. Beeinflußt wurde die Gesamtstimmung durch die weitere Abschwächung am Rentenmarkt. Gegen Schluß trat vereinzelt eine kleine Erholung ein, doch blieb die Stimmung unsicher. Der Kassamarkt war überwiegend schwächer. Am Rentenmarkt verlor Altbesitz bei lebhaftem Geschäft 1%. Die Reichsschuldbuchforderungen gaben bis 1.5% her. Auch sämtliche übrigen Werte waren bis zu 1.5% abgeschwächt. Die Steuergutscheine blieben unverändert. Die Stadtanleihen lagen lustlos. Infolge des Ultimobedarfs war der Geldmarkt etwas versteift. Tagesgeld notierte 4¾%, für erste Firmen 4.5%. Der Privatdiskontmarkt verzeichnete ebenfalls größeres Angebot, doch blieb der Satz mit 3⅞% unverändert.

*

Warenmärkte

Getreidebörsen.

⚔ **Hamburg,** 30. Jan. Es notierten: Weizen 19.10 bis 19.30; Roggen 15.10—15.30; Wintergerste 16.20—16.40; Sommergerste 16.50—16.60; Donaugerste 6.60—6.70; Hafer 12.40—13; Weizenmehl, Aussug hiesiger Mühlen 34.50; dto. Bäckermehl 29, dto. inländisches Auszugsmehl 31.25 bis 33.75; dto. inländisches 70%iges 25.25—27.75; Roggendto. 65/70%iges 22.25—23.75; dto. grob 17.25—18.25 RM, für die 100 Kg. Tendenz: ruhig.

Hamburger Warenmarkt.

⚔ **Hamburg,** 30. Jan. Am Kaffeemarkt waren die Brasilofferten unverändert. Auch am Terminmarkt blieben bei stillem Geschäft die Preise unverändert. Das Platzgeschäft war ebenfalls ruhig bei unveränderten Forderungen. — Der Zuckermarkt lag unverändert ruhig. — Der Kakaomarkt war ruhig bei unveränderten Notierungen. — Am Hülsenfruchtmarkt konnte sich das Geschäft noch nicht entwickeln. — Am Reismarkt wurde nur das Notwendigste gekauft. Die Haltung blieb ruhig. — Die Gewürze lagen sehr still bei äußerst geringem Geschäft. — Der Schmalzmarkt verzeichnete bei stetiger Tendenz unveränderte Preise. — Der Oel- und Oelsaatenmarkt war ebenfalls unverändert ruhig.

*

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

⚔ **Essen,** 30. Jan. Aufgetrieben waren: 45 Ochsen, 109 Bullen, 202 Kühe, 30 Färsen, 20 Fresser, ferner 570 Kälber, 43 Schafe, 2138 Schweine. Seit dem letzten Markt wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 43 Bullen, 31 Kühe, 39 Kälber und 333 Schweine. Es kosteten: Ochsen Fresser 17—20, Kälber 20—39, Schafe 27—30, Schweine 33—39, Sauen 28—34 RM. für die 100 Pfd. Marktverlauf: Großvieh schleppend, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Ernährungsministerium in der Hand. Ebenso wenig wie Hugenberg sei Seldte ein Freund der Gewerkschaften, beide seien ausgesprochene Gegner der Gewerkschaften und des sozialen Volksstaates. Mit der preußischen Polizei könne Hitler keinen sozialreaktionären und gewerkschaftsfeindlichen Kurs Hugenbergs und Seldte verhindern. Hitler werde der Gefangene Hugenbergs, Papens und der Großagrarier sein.

„Der Börsencourier"

setzt voraus, daß der neue Reichskanzler dem Reichspräsidenten bestimmte Garantien gegeben habe, die Herrn von Hindenburg ermöglicht hätten, seine Bedenken zurückzustellen. Daß auf entscheidenden Gebieten eine Kontinuität gesichert sei, dafür bürge die Tatsache, daß der in allen Lagern hochgeachtete Graf Schwerin-Krosigk auch weiterhin die Reichsfinanzen verantwortlich leiten werde.

Pressestimmen aus dem Reich

Die „Dresdener Neuesten Nachrichten"

erklären: Es sei nunmehr an der Zeit, die Aera der Experimente abzuschließen, die nur Autorität zerstörendes Mißtrauen in allen Volksschichten geschaffen habe. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die neue Regierung mit einer in keiner Weise abzuschätzenden Gegnerschaft im Volke zu rechnen habe, und daß sie sich die Gefolgschaft einer Mehrheit erst erwerben müsse.

Die „Kölnische Zeitung"

bezeichnet die Bildung des Kabinetts Hitler als die einzige Lösung, die den Sturz Schleichers rechtfertigen konnte. Hitler trage jetzt eine Verantwortung, die wahrlich nicht unterschätzt werden könne. Er dürfe jedoch die Hoffnung, die er in einem großen Teil des Volkes erweckt habe, nicht enttäuschen. Es sei zu hoffen, daß es ihm gelingen möge, die Tolerierung des Zentrums zu erhalten und daß das Kabinett der nationalen Konzentration in der Lage sein werde, Deutschland die Ruhe zu gewährleisten, deren es so dringend bedürfe.

Die „Frankfurter Zeitung"

schreibt, die Umgebung, in der man Herrn Hitler sehe, sei zwar alles andere als vertrauenerweckend, aber die Zusammensetzung des Kabinetts beweise, daß Hitler schwerwiegende Bedingungen habe annehmen müssen, während seine eigenen weitgehenden Forderungen kaum bewilligt worden sein können. Diese Regierung sei die kurioseste Regierung, die Deutschland je gehabt habe.

Die „Hamburger Nachrichten"

weisen darauf hin, die Bahn für die Ueberwindung des Systemes von Weimar durch das neue Kabinett sei frei. Aber man müsse sich davor hüten, zu erwarten, daß es von morgen ab in ganzen Deutschen Reich besser werde.

Das „Hamburger Fremdenblatt"

bemerkt: Hitler habe mit der Hereinnahme seiner Parteigenossen verhindert, als Reichskanzler einsam unter andersgerichteten Personen zu stehen.

Das „Hamburger Tageblatt"

schreibt: Eine neue Epoche in der Geschichte Deutschlands beginne. Der Nationalsozialismus werde der neuen Zeit seinen Stempel aufdrücken. Adolf Hitler sei der Garant dafür, daß sich die nationalsozialistische Idee unverfälscht und gradlinig durchsetze.

Was das Ausland sagt

Die Ernennung Hitlers eine Sensation

Italien

≤ **Rom**, 30. Jan. Zur Regierungsbildung durch Hitler bemerkt „Giornale d'Italia", daß beim ersten Anblick die neue deutsche Regierung den „Triumph des neuen Deutschlands darstelle, das eine glatte Trennung vom Weimarer Regime bedeute". Das Blatt erblickt in der Berufung Hitlers die Lebensfähigkeit des Nationalsozialismus. Ein bedeutender Faktor des neuen Deutschlands sei der Zusammenschluß aller gesunden Kräfte, die das Prinzip der Nation und der starken Regierung vertreten. Das faschistische Beispiel werfe sein Licht auch jenseits der Grenzen. Das Blatt schließt, Italien begrüße mit lebhafter Herzlichkeit die neue deutsche Regierung.

Unter der Ueberschrift: „Das neue Deutschland" schreibt „Lavoro Fascista": Die neue deutsche Regierung bedeutet das Ende des sozialdemokratischen Regimes in Deutschland und bildet den Auftakt zu jenem „Dritten Reich", das seit zehn Jahren Traum und Hoffnung der neuen deutschen Generation ist.

Frankreich

Paris, 30. Jan. Zur Bildung des Kabinetts Hitler schreibt der „Temps", da dieses Präsidialkabinett keinen Vertreter des Zentrums aufweise, frage man sich, welche Haltung diese Partei gegenüber der neuen Regierung einnehmen werde. Die Mitwirkung des Zentrums sei für die Bildung einer wirklichen Rechtsmehrheit notwendig. Auf parlamentarischem Gebiet scheine die Lage also nicht geklärt zu sein. Mit der Machtübernahme durch ein Kabinett Hitler beginne für Deutschland ein Experiment, das allen Abenteuern Tür und Tor öffne.

„Journal des Debats" benutzt die Gelegenheit zu einem Vorstoß gegen die Verständigungspolitik. Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, hätten die verschiedenen französischen Regierungen, den bedauerlichen Richtlinien Briands folgend, Jahr um Jahr immer mehr von der französischen Position preisgegeben, unter dem Vorwande, man müsse Deutschland auf den Friedensweg führen. Das Blatt beschäftigt sich dann mit Formationen der NSDAP. und des Stahlhelm, die es als militärisch angesprochen wissen will und schließt: Wird man in Genf erklären, daß all dies ohne Bedeutung ist? Das ist möglich, aber das wird nur beweisen, daß der Wahnsinn in der Welt herrscht.

Der „Paris Soir" vertritt die Ansicht, daß sich durch Hitlers Berufung nichts weiter ändern werde. Es handele sich um ein außerparlamentarisches Regime mit der Tendenz einer Präsidialdiktatur.

Moskau

Moskau, 30. Jan. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler hat in Moskau stärksten Eindruck hinterlassen. Die Einigung der Nationalsozialisten, des Stahlhelms und der Deutschnationalen Volkspartei sei, so heißt es, das größte politische Ereignis in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands. Das Triumvirat Hitler-Hugenberg und Papen sei eine schwere **Gefahr für die marxistischen und kommunistischen Bestrebungen** des deutschen Proletariats.

Die KPD. stehe jetzt vor großen politischen Aufgaben. Sie müsse eine Mauer gegen die neue Regierung bilden und die Massen des deutschen Proletariats an sich reißen. Die KPD. müsse jetzt beweisen, daß sie eine revolutionäre Partei sei.

Amerika

Neuyork, 30. Jan. Die amerikanische Presse bringt die Meldungen über die Kanzlerschaft Hitlers in größter Aufmachung, enthält sich jedoch zunächst noch jeder Stellungnahme. Auch von seiten der amtlichen Kreise Washingtons liegt noch keine Erklärung vor. An der Börse konnten sich deutsche Anleihen nach kleinen Schwankungen erholen. Der demokratische Abgeordnete und Vorsitzende des Außenausschusses des Repräsentantenhauses, Macreynolds, erklärte, es sei zu hoffen, daß das deutsche Volk unbeschadet des Hitler-Kurses gemeinsame Anstrengungen machen werde, um im nationalen Interesse die politischen Verhältnisse zu stabilisieren. Der republikanische Abgeordnete Laguardia erklärte aus seiner bekannten Einstellung heraus, das Hitler-Kabinett sei das größte Unglück seit dem Weltkrieg, weil es den ersten Schritt zur Wiederkehr der Hohenzollern bedeute.

England

London, 30. Jan. Das Tagesgespräch Londons bildet die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler. Die Blätter überbieten sich gegenseitig mit sensationellen Schlagzeilen, wie: „Der frühere Unteroffizier regiert 62 Millionen", „Hitler erreicht sein Ziel", „Hitler auf dem Sitz Bismarcks", „Der deutsche Mussolini". Eine nüchterne Stellungnahme zu den Ereignissen in Deutschland liegt vorerst kaum vor. Im allgemeinen wird jedoch eine ruhigere und abwartende, teilweise sogar optimistische Haltung eingenommen. Die Presse bringt zum Ausdruck, daß es durchaus richtig sei, wenn man Hitler Gelegenheit gebe, seine Fähigkeiten zu beweisen. Besonderes Interesse erweckt die Beteiligung von Hugenberg und Seldte an der Regierung. Man unterstreicht die dadurch bedingte weitgehende Unterstützung der Regierung durch stabile Kräfte, wie Reichswehr, SA. und Stahlhelm.

„Evening Standard" meint, es sei erstaunlich, daß drei so gegensätzliche Männer wie Hitler, Hugenberg und Papen in einem Kabinett zusammengebracht worden seien, und man müsse mit Spannung erwarten, wie sich ihre Zusammenarbeit gestalten werde.

Ammoniakexplosion in einer Kokerei

Kattowitz, 30. Jan. 1933.

Am Montag gegen 9 Uhr explodierte in der Kokerei der „Wolfgang"-Grube in Ruda ein Ammoniakbehälter. Durch die Explosion wurde das Maschinenhaus, das sich in unmittelbarer Nähe des Behälters befindet, vollkommen zerstört. Die Rettungsbereitschaften der umliegenden Gruben sind zur Hilfeleistung herbeigeholt worden.

Das Explosionsunglück in der Kokerei der „Wolfgang"-Grube in Ruda, die zu den Besitzungen des Grafen von Ballestrem in Ostoberschlesien gehört, hat sich als nicht so folgenschwer herausgestellt, wie man zuerst annahm. Die Detonation war so heftig, daß die Eisenbetondecke der Maschinenhalle in die Luft flog. Eisengitter zur Seite bog und die schweren Maschinen aus den Fundamenten riß. Die aus drei Arbeitern bestehende Bedienungsmannschaft wurde leicht verletzt. Einer der Arbeiter flog infolge des hohen Luftdruckes ins Freie. Nur dem Umstande, daß der Luftdruck nach oben ging, ist es zu verdanken, daß keine Toten zu beklagen sind. Der Materialschaden beträgt schätzungsweise zwei bis drei Millionen Zloty. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Gehorsamsverweigerung

auf niederländischen Kriegsschiffen

Batavia, 30. Jan. Im niederländisch-indischen Kriegshafen Soerabaja weigerten sich heute morgen die europäischen Korporale und Matrosen dreier Kriegsschiffe, zum Morgenappell anzutreten. Auch die eingeborenen Matrosen zeigten Neigung, sich ihnen anzuschließen, konnten aber infolge der energischen Haltung der Offiziere von diesem Vorhaben abgehalten werden. 40 Rädelsführer wurden verhaftet und abtransportiert. Abteilungen des Landheeres wurden zur Durchsetzung der militärischen Disziplin herbeibeordert. Die Kriegsschiffe sind später programmäßig zur vorgesehenen Instruktionsfahrt ausgelaufen. Die Gehorsamsverweigerung dürfte wahrscheinlich auf die neueingeführte Kürzung der Besoldung zurückzuführen sein.

Sprengstoffanschlag

auf ein katholisches Pfarrhaus in der Pfalz

Dahn (Pfalz), 30. Jan. In der Nacht zum Sonntag wurde auf das katholische Pfarrhaus in Schönau ein Sprengstoffanschlag verübt. Im Hofe des Pfarrhauses sowie unmittelbar vor dem Hofe wurden zwei Sprengkörper, wie sie im Steinbruch verwendet werden, zur Explosion gebracht. Die Detonation war so stark, daß alle Fensterscheiben des Pfarrhauses und der umliegenden Häuser in Trümmer gingen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Unter dem dringenden Verdacht, den Anschlag verübt zu haben, wurden drei Einwohner, die der NSDAP. nahestehen, festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Pirmasens eingeliefert. Die Verhafteten leugnen allerdings, den Anschlag ausgeführt zu haben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Polizeibeamter erschossen

Berlin, 30. Jan. Ein etwa 100 Mann starker Zug der NSDAP., der von der Kundgebung am Wilhelmsplatz zurückkehrte, wurde in Charlottenburg angeblich von Kommunisten beschossen. Der Polizeiobermeister Zaurig erhielt einen Brustschuß und starb im Krankenhaus.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Sagan, 30. Jan. Schon seit Wochen tauchten in Nord-Niederschlesien und den angrenzenden Kreisen der Provinz Brandenburg falsche Fünfmarkstücke auf, die von Unbekannten beim Einkauf an den Mann gebracht worden waren. Jetzt ist es gelungen, die Falschmünzer in Merzdorf bei Muskau zu ermitteln. Es handelt sich um einen aus Berlin zugezogenen arbeitslosen Tischler und seinen Hauswirt, einen Landwirt. Diesem war vor zwei Jahren die Scheune niedergebrannt, und er war durch umfangreiche Geschäfte stark in Schulden geraten, sodaß die Falschmünzerei den Ausgleich bringen sollte. Im Hause des Landwirts wurde ein Sack mit fast 1000 Mark Falschgeld gefunden. Die Prägewerkzeuge sowie mehrere Säcke mit Münzmetall entdeckte man im Walde versteckt. Die Verhaftung der beiden Falschmünzer erregten in der ganzen Gegend großes Aufsehen. Von den falschen Geldstücken müssen sich noch große Mengen in Nord-Niederschlesien und der Niederlausitz befinden.

Die Oldenburger Geldräuber gefaßt

Oldenburg, 30. Jan. Am Sonntagmittag gelang es der Oldenburger Kriminalpolizei, die beiden Räuber zu verhaften, die am Dienstagabend am Bahnsteig 1 des Oldenburger Hauptbahnhofs zwei Kisten mit 8200 RM. Inhalt raubten, wobei sie die Postbeamten mit vorgehaltenen Revolvern niederschlugen. Die Verhafteten sind der 29jährige, im November entlassene Postaushelfer Georg Wandscher und der 49jährige Richard Dembke. Bei Dembke fand man in der Wohnung noch über 4500 RM. in Silber und Scheinen. Bei Wandscher wurde kein Geld mehr gefunden. Während Wandscher alles abstreitet, was ihm nachgewiesen wird, gab Dembke zu, die Kiste belesen zu haben, will sie aber in der Osterstraße in der Nähe des Bahnhofs gefunden haben.

Die beiden flüchtigen BVG.-Räuber gefaßt

Berlin, 30. Jan. Der Kriminalpolizei gelang es am Montagnormittag, die beiden letzten bisher flüchtigen BVG.-Räuber Hobeisel und Achtenhagen in Schöneberg aufzuspüren und festzunehmen. Beide waren mit Pistolen und je 40 Schuß Munition bewaffnet. Sie leisteten der Aufforderung der Polizei, die umfangreiche Absperrungen vorgenommen hatte, aus der Wohnung herauszukommen, widerstandslos Folge.

Trommeln am Niassasee

Von Feliz Hagemann.

„Wir sind nur arme, unwissende Wesen. Es gibt haudererregende Geheimnisse zwischen Himmel und Erde, und das Unbekannte hat Abgründe, die der menschliche Geist nicht ermessen kann. Die Wissenschaft irrt tastend umher. Sie glaubt, alles erklären zu können, und es gibt unzählige dunkle Dinge, die keiner Erklärung zugänglich sind."

Die schwere Stimme Jürgen Hamadens, des schwedischen Naturforschers, dröhnte durch das Zimmer. Er sprach das Deutsch mit einem harten, rauhen Klang, er strich sich den langen, hellblonden Bart und fuhr fort:

„Was ich Ihnen, meine Freunde erzählen will, ist die Geschichte von Eric Malonen, meines irischen Kollegen. Daß sie wahr ist, dafür stehe ich ein, — wie sie erklärt werden muß, weiß ich nicht. Habe ich geträumt? Habe ich falsch gesehen? War alles die Folge des seltsamen Milieus, der sonderbaren Umstände? Entscheiden Sie selbst.

Den ganzen Nachmittag hatten die Trommeln gedröhnt, mit dumpfem Ton, drohend, herausfordernd, unaufhörlich, ab und zu unterbrochen von lauten, gellenden Schreien. Man muß die Trommeln der afrikanischen Buschneger selbst gehört haben, um sich ihren angsterregenden Klang vorstellen zu können. Es ist etwas wie eine dämonische Drohung darin, er schwillt an und nimmt ab, in wogendem Rhythmus. Sechzig mit der Hand geschlagene Trommeln in einem dichten Wald, in der Abenddämmerung — ich kenne nichts, was so angsterregend, so geheimnisvoll und so voll brütender Gefahr ist.

Mit Eric Malonen, Hans Wehrmut, Gustave Chaudois, Ole Radmussen und Ihrem Landsmann Hendrik Wessels suchte ich nach Ueberbleibseln von Mammuts. Man hatte uns gesagt, daß noch ganze Herden am nördlichen Ufer des Niassa-Sees zu finden wären. Wir fanden übrigens schon viel eher prächtige Gerippe, vollständig erhalten. Wir hatten etwa zehn Träger, Mambras, starke und ziemlich willige Leute. Immer fröhlich und aufgeweckt. Prachtkerle, lang und gerade wie Bäume, von schwarzbrauner Hautfarbe. Ihre Bekleidung bestand aus dem aus Binsen geflochtenen Lendenschurz. Zur Verzierung dienten beinerne Nasenringe und Amulette aller Art. Wessels und ich sprachen ihren Dialekt. Eric kannte von ihrer Sprache kein Wort; alles, was er außer seiner Muttersprache beherrschte, waren einige Brocken Deutsch. Aber er war ein Mann von Eisen, kerngesund, stark wie ein Löwe, und fürchtete sich vor nichts. Man brauchte ihm nur in seine großen hellgrauen Augen zu blicken, um das zu erkennen.

An jenem Tage hatte wir unser Lager einen halben Kilometer von einem kleinen Mambrakraal aufgeschlagen. Dieser lag an einem morastigen Fluß, mitten in der brütenden Schwüle des Waldes. Der Tag war zum Ersticken heiß gewesen und wir hatten wenig arbeiten können. Nur bekleidet mit unserer Leinenhose, hatten wir unser Material ein bißchen geordnet, kurze Notizen gemacht, Messungen von Mammutschenkelknochen vorgenommen und so weiter.

Als die Dämmerung eintrat, fiel mir auf, daß unsere Träger besonders still waren. Sie saßen alle zusammengekauert an dem schmalen sandigen Ufer des Flusses, im Schatten eines riesenhaften Affenbrotbaumes. Die Köpfe zusammengesteckt, sprachen sie sehr leise miteinander in ihrer zischenden Sprache. Dann wieder lauschten sie angestrengt. Schließlich wurde ich neugierig und fragte den Führer Tongaan, was sie denn hätten.

Der Neger sah scheu zu mir auf, dann in die Richtung des Kraals. Und mit einem Ausdruck großen Schreckens in seinen sanften schwarzen Augen flüsterte er:

„M'bogo! M'bogo!"

Das Wort bedeutet: Satan. Nun wurde mir die Bedeutung des düsteren, unaufhörlichen Trommelns und Schreiens klar. Im Kraal war ein Teufelsbeschwörer am Werk. Ich kehrte zu den Unsrigen zurück und teilte ihnen das Gehörte lachend mit.

Eric wollte sofort in den Kraal. Er hatte so etwas noch nie gesehen, und das war kein Wunder, denn die Neger haben es nicht gern, wenn Europäer ihren religiösen Zeremonien beiwohnen. Nun, wir gingen hin, — Wessels, Malonen und ich. Die andern waren zu müde. Und kein einziger von den Trägern war zu bewegen, mitzukommen. Sie zitterten und bebten, daß man Mitleid mit ihnen haben konnte.

Es war schon dunkel, als wir ankamen. Rund um den Mittelplatz brannten einige Fackeln, auf niedrige Pfähle gesteckt. Um den Platz lagen die kuppelförmigen Hütten aus Rohr. Kein Bewohner war zu sehen, mit Ausnahme der beiden Hauptpersonen.

Die eine war eine Frau, die wir in Europa ein Kind nennen würden, aber dort war sie in ihrem zwölften Lebensjahr eine erwachsene Frau. Sie lag auf dem Boden oder genauer gesagt: sie stützte sich auf Fersen und Hinterkopf und stieß dabei gellende Schreie aus. In einem Abstand von zwei Meter tanzte der Teufelsbeschwörer um sie herum. Er trug eine Art Mitra aus Papageienfedern auf dem Kopf, einen Lendenschurz aus Schlangenhäuten und vor dem Gesicht eine abscheuliche Maske aus bemaltem Holz. Er schwitzte, daß ihm der Schweiß in Strahlen über die glänzende Haut rieselte. Er schien nahezu erschöpft zu sein, denn er war schon einige Stunden so umhergesprungen, um den Teufel aus der jungen Frau zu vertreiben. Er schwenkte einen bemalten Stock, der mit Straußfedern und kleinen Kupferglocken verziert war. Rundherum schlugen die Trommeln, irgendwo unter den Bäumen.

„Der Narr soll doch aufhören mit seinem Firlefanz", sagte Eric plötzlich, übrigens mit ganz ruhiger Stimme.

Und bevor ich es hindern konnte, hatte er — der Ire tat alles spontan und dachte nie an die Folgen — den Teufelsbeschwörer zur Seite gestoßen und sich über die in Krämpfen zuckende Kranke gebeugt. Wie sie ihn sah — während der Medizinmann rasende Verwünschungen gegen den Entheiliger ausstieß, — das begreife ich jetzt noch nicht. Aber sie muß ihn gesehen haben. Denn plötzlich schlang sie ihre Arme um ihn und biß ihn in den bloßen Hals. Es war nur ein kleiner Biß. Kaum tropfte etwas Blut heraus. Es schien eine Schramme, mehr nicht.

Im selben Augenblick fiel sie steif nieder, bewegungslos, und die Trommeln schwiegen wie mit Zauberschlag. Dann stand die Frau langsam auf, blickte verstört um sich und verschwand schnell in einer der Hütten.

Eric lachte kurz auf, tupfte das Blut mit seinem nackten Arm ab, und wir gingen zurück. Ich schlief mit Eric im selben Zelt. Es mochte etwa eine halbe Stunde vergangen sein, als ich erwachte. Eric stöhnte leise. Beunruhigt zündete ich eine Kerzenlaterne an und hielt sie an sein Gesicht. Ich fühlte, wie mir eiskalt wurde. Seine Augen waren weit geöffnet. Und — hinter dem hellen Grau der herausquellenden Augen sah ich ein zweites Paar, kleiner, tiefschwarz, mit einem schrecklichen, unbeschreiblichen Ausdruck, unmenschlich. Können Sie sich das vorstellen. Den schmalen Rand Grau um die neuen, schwarz funkelnden Augen, die — einem andern zu gehören schienen.

Sein bloßgewühlter Körper machte seltsame wellige Bewegungen. Die Haut schien an einer bestimmten Stelle wie über eine Trommel gespannt zu sein. Ich legte die Hand auf die Stelle. Sie war brennend heiß, wie Feuer. Mir war, als ob mir die Finger versengt würden. Plötzlich verschob sich die unheimliche Kugel. Sie rollte unter der weißen Haut wie ein glühender, nachgebender Ball, etwas Ekelhaftes, das lebte und über den ganzen Körper unter der Haut, unter meinen zitternd tastenden Händen wegglitt. Erics Mund stand weit offen. Und aus dem Mund kam ein dünnes, hohes Gelächter — nicht das Lachen meines Freundes. Und — ohne daß sich die straffen Lippen auch nur bewegten, sprach der Mund Worte, sprach die Sprache der Mambras, die Eric nie erlernt hatte . . .

Eine Stunde später war er tot. Er rührte sich nicht und doch weiß ich, daß er unsagbare Schmerzen ausgehalten haben muß. In den Augen erlosch langsam das unbegreifliche Schwarz. Die durch den Körper rollende, heiße Kugel war fort. Ich deckte seinen Leichnam zu, und als ich hinaustrat, völlig fassungslos, lagen alle Träger lang hingestreckt und murmelten ihre Gebete.

Was ist es gewesen? Ich weiß es nicht. Kann es auch nicht erraten. Hatte ihn die Frau mit ihrem Biß vergiftet? Oder was sonst? Tief und unermeßlich sind die Abgründe, die das Wissen von dem dunklen Unbekannten scheiden."



Wie man deutsche Schiffe gegen Feuergefahr sichert

Aufnahmen von einem Probe-Feueralarm auf einem Hapag-Dampfer. Auf dem Bilde links: Mannschaften, die im Feuerlöschwesen besonders ausgebildet sind; der Löschmann, der mit dem Schlauch an den Brandherd vorgeschickt wird, ist mit einem Rauchhelm mit Sauerstoff-Patronen gegen Rauchvergiftung geschützt und wird zur Erhöhung seiner Sicherheit an einer feuerfesten Leine gehalten. In dem Rauchhelm befindet sich ein Mikrophon, das dem Löschmann eine telephonische Verbindung mit dem Mann am Hydranten ermöglicht. Rechts: die sogenannte Schottentafel an der Kommandobrücke, durch die das Schließen der feuerfesten und gasdichten Türen in den Lager-, Post-, und Gepäckräumen angezeigt wird. Die schematischen Darstellungen der Decks zeigen jeden einzelnen durch Schotten verschließbaren Raum. Ehe eine Schottentür vermittels des hydraulischen Hebels (links) geschlossen wird, wird durch eine Signal-Vorrichtung (rechts) festgestellt, ob der Raum menschenleer ist und der Schließmechanismus funktioniert

Vermischtes

Fliegen als Heilmittel

Neuerdings schreibt man den Flugzeugen, Luftschiffen und Luftballons eine ganz besondere und sicherlich höchst schätzenswerte Eigenschaft zu: der Aufenthalt in den höheren Luftschichten erweist sich für viele Krankheiten als heilsam. So weiß man zum Beispiel von dem Astronomen Flammerion, daß er seinerzeit einen schlimmen Grippeanfall dadurch beseitigte, daß er einen Ballonaufstieg unternahm. Nach dieser Fahrt war er wieder gesund. Ebenso ist ein junges Mädchen von einer schweren Bronchitis befreit worden dadurch, daß sie sich fünf Stunden lang in einer Höhe von tausend Meter aufgehalten hat. Besonders stark scheint der Einfluß der Luftreisen aber auf Raucher zu sein; sehr viele von ihnen haben sich das Rauchen vollständig abgewöhnt, wenn sie häufiger Luftreisen unternehmen. Ein Herr, der immer ein sehr starker Raucher gewesen war, wollte sich neulich beim Verlassen eines Flugzeuges eine Zigarre anzünden, aber es zeigte sich, daß das Rauchen in ihm ein Gefühl der Uebelkeit hervorrief, obwohl er sich während der ganzen Fahrt sehr wohl gefühlt hatte. Jedenfalls hat er seitdem einen Widerwillen gegen das Rauchen

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern morgen 6 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Fritz Dören

öfter gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Dören, geb. Kleine,
nebst Kinder und Anverwandten.

Herne, den 29. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Februar, nachmittags um 3.15 Uhr vom Trauerhause, Roonstraße 1, aus statt.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, morgens 7.40 Uhr, in der St.-Josephs-Kirche statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Nachruf.

Sonntag, den 29. ds. Mts. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser erstes Vorstandsmitglied

Herr Brauereidirektor

Theodor Michels

Unsere Brauerei erleidet mit dem Heimgange dieses verdienten Mannes einen schweren Verlust. Im September vorigen Jahres konnten wir mit ihm das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zu unserem Werke unter freudiger Anteilnahme der gesamten Beamten- und Arbeiterschaft begehen. Ein Mann von ungewöhnlicher Begabung, der den Aufstieg zu seiner Vertrauensstellung ausschließlich der eigenen Kraft verdankte, ist mit ihm dahingegangen. Sein Name ist mit der Geschichte unserer Brauerei unauflöslich verknüpft und wird bei uns nicht untergehen.

Bochum, am 30. Januar 1933.

Der Aufsichtsrat der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. zu Bochum

Justizrat Dr. Mummenhoff, Vorsitzender

Kath. Jungmännerverein St. Marien.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes (258a

Bernhard Schollbrock

versammeln sich d. Ehrenmitglieder u. Mitglieder Mittwoch nachm. um 2.15 Uhr am Vereinslokal Bach. Um recht zahlr. Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mütter-Verein St. Bonifatius.

Zur Beerdigung der (269a

Frau Ww.

Klara Schudy

am Mittwoch, d. 1. Febr. nachmitt. 3.15 Uhr, von der Kirche aus, werd. alle Mitgl. frdl. eingeladen. — Die Verstorbene war Mitglied d. Sterbekasse.

Der Vorstand.

III. Orden.

Die Mitglieder werden ebenfalls um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Gestern abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser erstes Vorstandsmitglied,

Herr Brauereidirektor

Theodor Michels

Mit Schmerz sind wir erfüllt über das Hinscheiden des teuren Verstorbenen, der im besten Mannesalter aus seiner unermüdlichen Arbeit gerissen wurde. Ausgestattet mit reichen Erfahrungen, war er uns stets ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung, ein lieber Mitarbeiter und Vorgesetzter.

Wir werden dem allzufrüh Entschlafenen ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Bochum am 30. Januar 1933.

Direktoren, Prokuristen und Handlungsbevollmächtigte der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag morgen 9¾ Uhr plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Klara Schudy

geb. Wittek,

im Alter von 56¾ Jahren nach einem guten, christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerze:

Gertrud Schudy
Hans Schudy und Frau
Elisabeth geb. Zorowik
Andreas Watza und Frau
Franziska geb. Schudy
nebst Enkelkindern Franz u. Willy.

Herne, den 30. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Februar, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Brunnenstraße 20, aus statt.

Das Seelenamt ist Mittwoch morgen ½9 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Zahltage der Knappschaft

im Monat Februar

Zahlbezirk	Zahllokal	Tag	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Rentner und Reichsrentner
Zweigstelle Herne				
Börnig I	Schulte-Middelmann, Börnig	3.	14.45	15.15
Börnig II	Röthe, Börnig	3.	15	15.30
Grullbad	Schlüter, Recklingh.-Süd, Bochumer Straße	6.	15	15.30
Herne I (Invalid.)	Köhlhoff, Herne	4.	—	14.30
Herne I (Witwen u. Waisen)	Köhlhoff, Herne	8.	14.30	—
Herne II	Grote, Herne	2.	14.30	15
Herne III (Inv.)	Eisner (Volkshaus)	7.	—	14.45
Herne III (Witw.)	Eisner (Volkshaus)	4.	14.45	—
Herne IV	Müller (Friedrichseck)	1.	14.30	15
Herne V	Brinkmann, Herne	7.	14.30	15
Herne VI	Nebeling, Grangerstraße	1.	14.45	15.15
Herne VII	Mallwitz, Strünk. Str.	6.	14.30	15
Herne VIII	Biermann, Herne	4.	14.45	15.15
Herne IX	Ed. Lobeck, Herne	2.	15	15.30
Herne X	Tünnessen (Constantin)	7.	14.45	15.15
Herne XI	Neweling, Bismarckstraße	1.	14.45	15.15
Herne XII	Krok, Bochum-Bergen	7.	14.30	15
Hochlarmark I (Invaliden)	Gemeindegasthaus Recklinghausf.-Hochlarmark	4.	—	15
Hochlarmark (Witwen)	Gemeindegasthaus Recklinghausf.-Hochlarmark	6.	15	—
Holsterhausen I	Kraft, Eickel 2	2.	15	15.30
Holsterhausen II	Haas, Eickel 2	2.	15	15.30
Holsterhausen III	Kolbeck, Eickel 2, Bielefelder Straße	2.	15	15.30
Horsthausen	Müller, Horsthausen	1.	15	15.30
Recklingh.-Süd I	Bönte, Recklinghausen-Süd	6.	14.45	15.15
Recklingh.-Süd IV	Kölnischer Hof, Recklinghausen-Süd, Marienstr.	6.	14.45	15.15
Sodingen I	Wiegmann, Sodingen	3.	14.45	15.15
Sodingen II	Müller, Sodingen	3.	14.30	15
Zweigstelle Castrop-Rauxel				
Gerthe I	Blome, Gerthe	4.	15	15.30
Gerthe II	Lücke, Gerthe	4.	15	15.30
Gerthe III	Cöppencastrop, Gerthe	4	15	15.30
Gerthe-Hiltrop	Punge, Hiltrop	3.	15	15.30
Holthausen I	Gasthaus „Teutoburgia"	7.	15	15.30
Holthausen II	Röthe, Holthausen	7.	15	15.30
Zweigstelle Bochum				
Bochum-Riemke I	Petermann, Riemke	6.	15	15.30
Bochum-Riemke II	Petermann, Riemke	1.	15	15.30

Suche ein in allen Hausarbeiten erfahr. solides

Mädchen

langjähr. gute Zeugnisse aus herrschaftlichen Häusern erforderlich. Schriftliche Angebote unt. H. M. 50 an den Herner **Anzeiger.**

Perfekte

Maschinenstickerin

sowie **Hilfsarbeiterin,** d. i. Nähen bewandert sind, sofort gesucht.

Frau Konrad, Friedrichstr. 18. 259a

Beamtenwitwe, kath., wünscht die Bekanntsch. eines älteren, sol., kath. Herrn in sicherer Lebensst. zwecks

Heirat.

Angebote, wenn mögl. mit Bild, u. T. P. 48 erbeten an d. Herner **Anz.**

Kaufe

stets gebrauchte

Möbel

aller Art.

Hoffmann

v.-d.-Heydt-Str. 12

Bitte genau auf Nr. 12 zu achten

Gestern abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Brauereidirektor

Theodor Michels

Mit seinem Tode verlieren wir einen Vorgesetzten, mit dem wir seit Jahren in gemeinsamer Arbeit verbunden waren. Durch seine rastlose Tätigkeit war er uns allen immer ein Vorbild, da er nicht nur die Interessen des Unternehmens in jeder Weise wahrnahm, sondern auch für unsere Wünsche ein warmes Herz zeigte. Sein Wirken wird uns unvergessen bleiben.

Bochum am 30. Januar 1933.

Angestellte und Arbeiter der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Aktiengesellschaft.

Plötzlich und unerwartet verschied Sonntag vormittag meine innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ww. S. Gottschalk

geb. Wolf,

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martha Goldschmidt
geb. Gottschalk
Artur Goldschmidt

Herne, Berlin, Düsseldorf, Schiefbahn, Mertloeh und Hannover, den 30. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2¾ Uhr vom Trauerhause, Roonstraße 2, aus statt. 260a

---

Eben erschienen ist der **V. Band: Staatssozialismus bis Zwischenkirchenrecht. Nachträge.** (Mit 55 Bildern und Kärtchen.)

Staatslexikon

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegeben von

HERMANN SACHER

Fünfte, von Grund aus neubearbeitete Auflage
Fünf Bände / Lexikon-Oktav / Jeder Band in Leinwand 31.50 M., in Halbfranz 34.20 M.

I. Band: **Abel bis Fideikommiß.** Mit 74 Bildern und Kärtchen.
II. Band: **Film bis Kapitalismus.** Mit 56 Bildern und Kärtchen.
III. Band: **Kapitulationen bis Panslawismus.** Mit 73 Bildern und Kärtchen.
IV. Band: **Papiergeld bis Staatsschulden.** Mit 79 Bildern und Kärtchen.

700 Mitarbeiter • 2500 Aufsätze

Das Werk dient der Sprach-, Bluts- und Kulturgemeinschaft des ganzen Deutschtums; es pflegt die christlichen Gemeinschaftsideale aller Völker. Es bringt das Staatspolitische, Sozialpolitische, Wirtschaftliche, Rechtliche usw. in Zusammenhang mit der allgemeinen Geistesauffassung der Zeit und den obersten Grundsätzen der Menschheitsentwicklung. Es ist zugleich Nachschlagewerk und Studierbuch für gebildete und bildungsfähige Kreise. Es dient allen Männern und Frauen, die an den Aufgaben der Zeit beruflich oder ehrenamtlich, politisch oder sozial in Staat oder Kirche, in der Gemeinde oder dem Verein mitzuwirken berufen sind. Es bietet dem Redner für Vorträge über Staat, Gesellschaft und Kultur reichstes Material in sachlicher Klarheit und in gut disponierter Form.

Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne

Haben Sie **Grippe?** so warten Sie nicht, bis sie sich in Ihrem Körper richtig festgesetzt hat. Kommen Sie sofort zu mir. Dank meiner Behandlung ist es möglich, die Grippe wirksam zu bekämpfen. In vielen Fällen habe ich schon nach einigen Stunden Besserung erzielt.

Konsultation 1.- RM., Hausbesuche innerhalb Stadtgrenze 2.- RM. Sprechzeit 9—12 und 3—6 Uhr.

Naturheilpraxis Hans Schappe

Herne, Wilhelmstraße 12 (nicht zu verwechseln m. d. Kräutergeschäft Wilhelmstr. 6

Vernickeln, Verchromen

Spezialwerkstätte Bomberg

Herne, Winckelstraße 16 Ruf 968 23

Gebetbücher

(auch in Grobdruck)

Rosenkränze
Weihbecken
Kruzifixe
Sterbekreuze
Kerzen
Kerzenleuchter
Ewiglicht-Lampen

in sehr großer Auswahl vorrätig bei

Koethers & Röttsches

8 Bebelstr. 8, neben dem Postamt

Moderne Haar- und Schönheitspflege

Salon Ringler

gegenüber Kersting evgl. Kirche

Erstklassige Fachbedienung — keine höheren Preise

Spezialität: **Dauerwellen — Wasserwellen — Blondieren — Färben — Maniküren auch für den Herrn.**

Vor Verlusten schützt „Osteosan"

Kein Kümmerer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Lähm-, Steifheitigkeit durch M. Brockmanns — (stark vitamin- u. eiweißhaltige) — Vieh-Lebertran-Emulsion „Ostosan" (Milchfutter). Verblüffende Erfolge! Echt nur in Original Abfüllungen — niemals lose ausgewogen. — Die neueste (6.) Ausgabe von M. Brockmanns „Ratgeber" zeigt wie man richtig, d. h. gesund u. billig füttert. — Verlangen Sie diesen zuverlässigen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 31c

Zu haben: In Sodingen bei: O. J. Dickebohr & Gabmüller, Drogerie